

Aus dem Inhalt

- 2 SELK: Mission ist „kleinteiliger“ geworden
- 4 SELK: Eine Diakonin für den Westerwald
- 6 SELK: Hermann-Sasse-Preis mit zwei Preisträgern
- 9 Jugendkammer der SELK tagte
- 11 Südafrika: Hiestermann neuer Rektor am LTS
- 16 Evangelikaler Publizist Horst Marquardt verstorben
- 18 Fritz Baltruweit geht in den Ruhestand
- 20 125 Jahre Bahnhofsmision in Hamburg
- 23 Liederbuch zum Ökumenischen Kirchentag erschienen
- 25 Kauder würdigt „Gebets-tag für verfolgte Christen“
- 27 Theologe sieht in Papstworten zu Homosexualität eine Wende
- 28 Junge Muslime reparieren verwüstete Kirchen
- 31 SELK: Zweiter Hilfsgütertransport für Belarus gestartet

SELK-Kirchenleitung tagte erneut digital Letzte Sitzung im laufenden Jahr

Hannover, 30.11.2020 [selk]

Ihre letzte Tagung im laufenden Jahr führte die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 26. und 27. November coronabedingt videobasiert durch, nachdem zuvor wieder zwei Treffen als Präsenzsitzungen stattgefunden hatten. Eine Fülle von Personalfragen wurde intensiv bearbeitet; dabei wurden jeweils nächste Schritte vereinbart.

Die Dienstzeit von Pfarrer Edmund Hohls (Berlin-Wilmersdorf) wurde auf seinen Antrag hin und mit Zustimmung der Gemeindeversammlung und des Kirchenbezirksbeirates Berlin-Brandenburg über dessen regulären Eintritt in den Ruhestand hin um drei Jahre bis zum 31. Mai 2024 verlängert.

Die Vakanzsituationen in den Gemeinden der SELK wurden aufgerufen, um als Leitungsgremium den jeweiligen Sachstand zur Kenntnis nehmen zu können.

Nachdem vier Kirchenbezirkssynoden eine weitere Tagung der 14. Kirchensynode für 2022 beantragt haben, ist nach den Ordnungen der SELK eine solche maximal drei Kalendertage dauernde Synodaltagung durchzuführen. Der genaue Termin und der Ort sind nun zu ermitteln.

Ein Antrag an die Kirchensynode, der in deren Geschäftsordnung die Möglichkeit eröffnen soll, für mögliche weitere Synodaltagungen einen „Ar-

beitsplan mit Schwerpunktthemen festzulegen“, wurde diskutiert, bedarf aber noch der weiteren redaktionellen Bearbeitung.

Auch die Besetzung vakanter Stellen in Kommissionen und Gremien bildete einen Programmpunkt. Dabei nahm die Kirchenleitung zur Kenntnis, dass Prof. Dr. Gilberto da Silva (Oberursel) seine Mitgliedschaft in der Delegation der SELK für die trilaterale Gesprächsreihe mit Vertretern der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und der Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (UEK) aufgrund anderer Verpflichtungen aufgegeben hat. In der Delegation der SELK sind nun noch Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), Prof. i.R. Dr. Werner Klän D.Litt. (Lübeck) und Pfarrer Dr. Armin Wenz (Halle/Saale) vertreten.

Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohnte) berichtete über die jüngste Sitzung der Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen (SynKoReVe): Man habe aufgrund der Neuregelungen im Mitarbeitervertretungsgesetz (MVG) der Evangelischen Kirche in Deutschland das MVG des Diakonischen Werkes der SELK überarbeitet. Die aktualisierte Fassung werde der nächsten Kirchensynode zur Beschlussfassung zugeleitet. Zur Haftung bei Unfällen auf Dienstfahrten von Geistlichen mit dem privaten Privatkraftwagen sei eine Handreichung in Vorbereitung. Die SynKo-

ReVe habe eine Anfrage zu virtuellen Sitzungen des Kollegiums der Superintendenten und virtuellen Sitzungen der Kirchenleitung beraten und die rechtlichen Voraussetzungen dafür benannt. Des Weiteren habe die SynoKoReVe die geänderte Satzung des Gertrudenstiftes Baunatal geprüft und festgestellt, dass die Voraussetzungen für eine Zuordnung der Einrichtung zur SELK weiterhin vorlägen. Er, Henrichs, habe die SynoKoReVe zudem über die Entwicklung bei der Umsetzung der Richtlinie über den Datenschutz in der SELK informiert, unter anderem über die Bestellung von Regionalbeauftragten, ergangene Anwendungsempfehlungen sowie über die zurzeit laufende Auseinandersetzung mit der niedersächsischen Landesdatenschutzbehörde, die die Zuständigkeit der SELK-internen Aufsichtsbehörde und damit die rechtliche Grundlage für eine eigene Datenschutzrichtlinie der SELK insgesamt infrage stellt.

Henrichs berichtete ebenfalls aus der Arbeit der Missionsleitung der Lutherischen Kirchemission, dem Missionswerk der SELK, zu dem er als Kontaktperson der Kirchenleitung fungiert. Seit längerem beschlossene Satzungsänderungen seien mittlerweile vom Registergericht akzeptiert worden, sodass die angepasste Satzung als Grundlage für die als Videokonferenz durchgeführte

Sitzung des Missionskollegiums am 14. November dienen konnte. Das Missionskollegium habe Pfarrer Roger Zieger (Berlin/Bleckmar) unbefristet als Missionsdirektor wiedergewählt und Pfarrer Edmund Hohls (Berlin) als weiteren Pfarrer und den ehemaligen Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden) als Rechnungsführer in die Missionsleitung gewählt. Pfarrer Dr. Heinz Hiestermann werde in der Nachfolge des zum 31. Dezember in den Ruhestand tretenden Pfarrer Dr. Carlos Winterle neuer Rektor des Lutherisch Theologischen Seminars (LTS) in Pretoria, an dem die beiden südafrikanischen Schwesterkirchen der SELK beteiligt seien. Für den Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg der SELK sei die Einrichtung einer Stelle für einen Jugendmissionar weiterhin in der Findungsphase. Die Missionsleitung habe eine Arbeitsgruppe „Virtueller Missionar“ eingesetzt. Diese sei gebeten, für 2021 einen Ablaufplan für bis zu zehn einstündige virtuelle Veranstaltungen zu erstellen und der Missionsleitung das Ergebnis der Überlegungen zu präsentieren.

Nachdem in diesem Jahr die obligatorische Klausurtagung der Kirchenleitung coronabedingt ausfallen musste, wurde festgelegt, dass die Klausur im November 2021 im Haus Sonneck in Marburg, dem Begegnungszentrum des Diakonissen-Mutterhauses Hebron, stattfinden soll.

Mission ist „kleinteiliger“ geworden SELK: Online-Missionskollegium erfolgreich

Bergen-Bleckmar, 18.11.2020 [selk]

Am Ende dauerte es sogar eine Dreiviertelstunde weniger als vorgesehen: Das am 14. November online tagende Missionskollegium der Lutherischen Kirchemission (Bleckmarer Mission) e.V. (LKM) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hatte trotz Straffung der Tagesordnung ein umfangreiches Programm zu absolvieren. Die Sitzungsleiterin Ruth Keidel (Velten) konnte 22 Stimmberechtigte und einige Gäste zur bildschirmgestützten Zusammenkunft begrüßen.

Nach dem Gedenken an die seit der letzten Tagung verstorbenen ehemaligen Missionsangehörigen gab Missionsdirektor Roger Zieger (Berlin/Bleckmar) seinen Jahresbericht, der diesmal einen erheblich größeren Zeitraum umfasste, da die planmäßige Tagung des Missionskollegiums im März 2020 coronabedingt ausgefallen war. Zieger apostrophierte den Inhalt seines Berichts mit „Eingeschränkte Möglichkeiten – viele Kontakte“. Trotz der unter den Pandemiebedingungen eingeschränkten Möglichkeiten gebe es viele Kontakte zu Kirchen und Partnerorganisationen in verschiedenen Ländern, besonders Afrikas. 19 Projekte listete Zieger in seinem Bericht auf,

in denen die LKM federführend sei oder als Kooperationspartnerin mitwirke. Das Spektrum reicht dabei von längerfristiger missionarisch-diakonischer Arbeit mit eigenem Personal in Städten (wie etwa in Durban und Leipzig), wo Schwerpunkte der Arbeit der LKM liegen, bis hin zu punktueller finanzieller Unterstützung von Fall zu Fall (etwa in Sri Lanka und Liberia). Zieger bestätigte die Beobachtung eines Tagungsteilnehmers: Die Mission sei im Vergleich zu früher „kleinteiliger“ geworden. Es gebe heute weniger große, dafür mehr kleinere Projekte oder Kooperationen.

Anne Schütze (Hamburg), die im März planmäßig als Rentantin der LKM ausgeschieden war, holte ihren Bericht über die Bilanz 2019 und den Haushaltsplan 2020 nach. Das Jahr 2019 war mit einem Defizit von über 80.000 Euro abgeschlossen worden. „Das hätte man durch eine weitere Entnahme aus dem Pensionsfonds verschönern können“, so Schütze, „das hätte uns aber vielleicht getäuscht und zum Zurücklehnen verleitet. Ich wollte uns klarmachen, dass die LKM Not hat, ihre Ausgaben zu finanzieren. Daher bleibt die Bitte um fröhliche Spender sehr

notwendig.“ Pensionen werden von der LKM in der Regel aus dem laufenden Haushalt finanziert. Auf den Pensionsfonds wird nur zurückgegriffen, wenn es nicht anders geht. 2019 wurden 41.000 Euro entnommen.

Der Haushaltsplan 2020 wurde mit einem Volumen von 1.264.000 Euro beschlossen, der Haushaltsplan 2021 mit 1.113.000 Euro.

Die Personalwahlen fanden unter der technischen Leitung von Viktor Bender (Darmstadt | Vertreter der Kirchenregion Süd in der Missionsleitung) mit einem rechtssicheren Online-Wahlssystem statt. Alle Kandidaten erreichten die erforderliche Stimmenzahl im ersten Wahlgang. Ohne

Befristung wurde als Missionsdirektor wiedergewählt der Amtsinhaber, Pfarrer Zieger. Als weiterer Pfarrer in der Missionsleitung wurde Edmund Hohls (Berlin) für sechs Jahre gewählt. Ulrich Schroeder (Dresden), der das Amt des Rendanten bereits seit April kommissarisch übernommen hatte, wurde für eine auf seinen Wunsch hin verkürzte Periode von vier Jahren gewählt.

Das in der Regel einmal jährlich tagende Missionskollegium ist die Mitgliederversammlung der Lutherischen Kirchenmission. Mitglieder sind die Missionsleitung (der Vorstand), die Missionsbeauftragten und die Superintenden der Kirchenbezirke sowie die Pröpste und der Bischof der SELK.

Neuer Propst und neuer Superintendent SELK: Wahlen in kirchenleitende Ämter im Süden

Marburg/Melsungen, 21.11.2020 [selk]

Wahlen in kirchenleitende Ämter standen am 20./21. November in der Kirchenregion Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) an.

Unter Leitung von Superintendent Scott Morrison (Stuttgart) wurde Superintendent Manfred Holst (Marburg) im Rahmen einer videobasierten Wahlversammlung der zur Kirchenregion gehörenden Kirchenbezirkssynoden im ersten Wahlgang zum Propst der Kirchenregion Süd der SELK gewählt. Er folgt in dieser Funktion seinem Vorgänger Klaus-Peter Czwikla (Spiesen-Elversberg), der im Vorjahr in den Ruhestand getreten ist. Die Amtszeit des Propstes wurde nicht befristet. Die anwesenden Superintenden und Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) gratulierten Holst herzlich und wünschten Gottes Segen. Zugleich dankten sie Pfarrer Jörg Ackermann (Melsungen) für seine Mitkandidatur.

Der 59-jährige Holst war als Pfarrvikar und Pfarrer im Pfarrbezirk Balhorn tätig, ehe er 2009 in den Pfarrbezirk Marburg wechselte. Von 1999 bis 2007 und von 2013 bis 2020 fungierte er als Superintendent des Kirchenbezirks Hessen-Nord. Von 2007 bis 2015 leitete er das Praktisch-Theologische Seminar der SELK, in dem Vikare und Pastoralreferentinnen in Ausbildung eine praxisbegleitende

weitergehende Ausbildung erfahren.

In der Folge der Wahl von Holst zum Propst stand dann auf der digital durchgeführten Synode des Kirchenbezirks Hessen-Nord der SELK die Wahl eines neuen Superintenden auf der Tagesordnung. Dabei wurde Pfarrer Jörg Ackermann (Melsungen) zum leitenden Geistlichen des Kirchenbezirks gewählt. Der 56-jährige war als Pfarrvikar und Pfarrer im Pfarrbezirk Dreihausen tätig, ehe er zunächst in den Pfarrbezirk Angermünde und dann in den Pfarrbezirk Scharnebeck/Lüneburg wechselte; heute wirkt Ackermann als Pfarrer im nordhessischen Pfarrbezirk Berge-Unshausen/Homberg (Efze)/Melsungen/Schlierbach.

Pfarrer Stefan Paternoster (Korbach | 59) wurde zum zweiten Pfarrer im Beirat des Kirchenbezirks Hessen-Nord gewählt; er ist damit zugleich Stellvertreter des Superintenden.

Die Einführungen des neuen Propstes ist für den 12. Dezember in Frankfurt/Main geplant, die des neuen Superintenden für den 6. Dezember in Melsungen. Hinsichtlich der Teilnahme gelten die coronabedingten Einschränkungen.

Missionsdirektor Zieger für Superintendentenwahl nominiert

SELK: Pfarrkonvent Berlin-Brandenburg tagte

Berlin, 19.11.2020 [selk]

Am 19. November trat der Pfarrkonvent des Kirchenbezirks Berlin-Brandenburg der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in den Räumen der Augustana-Gemeinde in Berlin-Wedding zusammen, um für die Wahl eines neuen Superintendenten auf der Kirchenbezirkssynode am 12./13. März 2021 Kandidaten zu nominieren.

Der jetzige Amtsinhaber, Superintendent Peter Brückmann (Berlin-Wedding), gibt sein Amt mit der Kirchenbezirkssynode im kommenden Jahr aufgrund seines bevorstehenden Ruhestandes ab. Geleitet wurde das Nominierungsverfahren von Propst Gert Kelter (Görlitz). Als

einzigster Kandidat wurde Missionsdirektor Pfarrer Roger Zieger (Berlin-Spandau) gewählt. Er wird der Bezirkssynode zur Wahl vorgeschlagen.

Zieger ist seit zehn Jahren übergemeindlich im Amt des Missionsdirektors der Lutherischen Kirchenmission der SELK mit Sitz in Bergen-Bleckmar tätig, gehört aber zum Pfarrkonvent des Kirchenbezirks Berlin-Brandenburg, in dessen Bereich er vor der Übernahme des Missionsdirektorenamtes als Vikar, Pfarrvikar und Pfarrer gewirkt hat. Der 60-Jährige ist verheiratet mit Barbara Zieger. Das Ehepaar hat zwei erwachsene Kinder.

Eine Diakonin für den Westerwald

SELK: Jaira Hoffmann als Diakonin eingesegnet

Greifenstein-Allendorf, 3.11.2020 [selk]

In einem feierlichen Gottesdienst wurde am 1. November in Greifenstein-Allendorf/Ulm die Religionspädagogin und Sozialarbeiterin Jaira Hoffmann (Limburg) in das Amt einer Diakonin eingesegnet und mit dem Dienst im Strukturraum Westerwald der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) – Gemeinden Allendorf/Ulm, Gemünden, Limburg mit Bechtheim sowie Steeden mit Aumenau – beauftragt. Aufgrund der angespannten Pandemie-Lage fand der Gottesdienst mit reduziertem Teilnahmekreis aus Familie und Gemeinden statt. Für die musikalische Gestaltung sorgte Kantorin Nadine Sonne (Niederstein-Wichdorf) gemeinsam mit einem Chor aus zwei Einzelstimmen.

Gemeinsam mit Superintendent Theodor Höhn (Oberursel) wirkte Superintendent i.R. Wolfgang Schillhahn (Grünberg) bei der Einsegnung seiner Enkelin mit. In der Predigt über das Bibelwort Josua Kapitel 1, Vers 9 machte er Hoffmann Mut, ihren Dienst im Vertrauen auf Gottes Zusage zu tun, ihre Wege zu begleiten. Dabei verwies er

auf den Ursprung des Diakonats schon in der Jerusalemer Urgemeinde (Die Bibel: Apostelgeschichte, Kapitel 6) und rief dazu auf, als Kirche diesen Schatz aufs Neue zu heben.

Die Diakonin-Stelle im Westerwald wurde dadurch ermöglicht, dass die vakanten Gemeinden in Gemünden und Limburg für den Zeitraum von fünf Jahren auf ihr bestehendes Berufsrecht verzichten. Daher wurden im Rahmen des Gottesdienstes auch Pfarrer Sebastian Anwand (Greifenstein-Allendorf) mit der Vakanzbetreuung in Gemünden und Pfarrer Daniel Schröder (Runkel-Steeden) mit der Vakanzvertretung in Limburg beauftragt.

In den anschließenden Grußworten wurde die Vorfreude deutlich, das Projekt einer regional tätigen Diakonin im Westerwald zu wagen. Der Dienst von Diakonin Hoffmann umfasst laut Stellenbeschreibung die Arbeitsbereiche Kinder- und Jugendarbeit, Gemeindediakonie sowie Projektarbeit in Limburg.

Papierauswahl für das neue SELK-Gesangbuch Informationen zu Subskriptions- und Bestellmöglichkeiten verzögern sich

Stuttgart, 17.11.2020 [selk]

Die für die Herausgabe des neuen Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuches (ELKG) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zuständige Arbeitsgruppe (AG) beschäftigt sich derzeit noch mit der Auswahl des geeigneten Papiers für das Gesangbuch. Man arbeite an der hohen Qualität des Gesangbuches. Die Papierauswahl spiele dabei eine wesentliche Rolle. Die mit Herstellung und Vertrieb betraute Deutsche Bibelgesellschaft (Stuttgart) habe ergänzend zu den zunächst vorliegenden Papiermustern nun noch eine neue Variante aufgezeigt. Deren Einsatz könnte möglicherweise komfortablere Eigenschaften des Gesangbuches in Bezug auf

die Dicke und die Papiertransparenz zur Geltung bringen. Es komme darauf an, dass der Druck auf der Vorderseite nicht zu stark auf die Rückseite durchscheine. Daher beauftragte die AG, ergänzend zu den vorliegenden Optionen weitere Muster anfertigen zu lassen.

Die Bekanntgabe des konkreten Herausgabetermins und die Preisgestaltung sind von der Wahl des Papiers abhängig, sodass die zunächst für Ende Oktober angekündigten Informationen zu Subskriptions- und Bestellmöglichkeiten erst zu einem späteren Zeitpunkt an die Gemeinden geschickt werden können, hieß es aus der AG.

Weiterarbeit an der Frage der Ordination von Frauen SELK-Arbeitsausschuss tagte videobasiert

Hannover, 18.11.2020 [selk]

Der vom 13. Allgemeinen Pfarrkonvent (APK) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) 2017 eingesetzte Arbeitsausschuss zum Thema „Ordination von Frauen“ arbeitete am 16. und 17. November videobasiert an seinem Auftrag weiter.

Die SELK hat in ihrer Grundordnung festgelegt, dass das Amt der Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung nur Männern übertragen werden kann, und befindet sich seit längerer Zeit in einem Beratungsprozess über diese Regelung.

Neu im Ausschuss ist Kirchenrätin Dr. Silja Joneleit-Oesch (Frankfurt/Main). Sie folgt Pastoralreferentin Barbara Hausschild (Dortmund), die aus persönlichen Gründen ihr Ausscheiden erklärt hatte. Der Arbeitsausschuss hat die Genannten – zusammen mit Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen – als Beraterinnen zu seiner Arbeit hinzugezogen, wie es nach Geschäftsordnung des APK möglich ist.

Schwerpunkt der Videokonferenz war die Weiterarbeit am geplanten „Atlas Frauenordination“, einer Übersicht verschiedenster Argumente zum Thema, die zur Information und Diskussion beitragen und damit dem Auftrag des Arbeitsausschusses gerecht werden will, „nach Möglichkeit

Angebote zur Beschäftigung mit dem Thema für Gemeinden und Pfarrer zu entwickeln.“ Die ersten Themenfelder „Hermeneutik“ und „Zeitgenossenschaft/Gleichberechtigung“ konnten vorangebracht werden. Die gemeinsame Arbeit an digitalen Textvorlagen sei eine Herausforderung gewesen, die aber zunehmend besser von der Hand gegangen sei, so der Ausschuss.

So terminierte der Ausschuss drei weitere kürzere Videokonferenzen für das erste Quartal des kommenden Jahres. Für April ist ein Präsenztreffen in Hannover angedacht, sofern dieses wieder möglich sein sollte.

Ziel ist es, die Bearbeitung der Anliegen und Arbeitsaufträge des APK und der Kirchensynode möglichst weit voranzutreiben, um im Juni 2021 auf dem dann tagenden 14. Allgemeinen Pfarrkonvent Zwischenergebnisse vorlegen zu können. Dann endet auch das Mandat des Ausschusses.

„Obwohl in den Gemeinden der SELK und der Kirche überhaupt in dieser Zeit andere Fragen obenauf liegen, ist es den Mitgliedern des Ausschusses ein Anliegen, die Frage der Ordination von Frauen weiter stringent zu bearbeiten und mögliche Lösungsansätze vorzustellen“, heißt es aus dem Arbeitsausschuss.

Rektorenwechsel an SELK-Hochschule

SELK: Prof. Dr. Gilberto da Silva agiert als geschäftsführender Rektor

Oberursel, 11.11.2020 [selk]

An der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel in Trägerschaft der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gibt es einen Wechsel in der Leitung. Zum 15. November legte der derzeitige Rektor, Prof. Dr. Christoph Barnbrock, aus persönlichen Gründen das Amt nach gut dreieinhalbjähriger Amtszeit nieder. Die Geschäfte des Rektorats werden danach vom Prorektor, Prof. Dr. Gilberto da Silva, bis zur Wahl eines neuen Rektors, die für das Frühjahr 2021 avisiert ist, geführt. Die übrigen Professoren in der Fakultät übernehmen dabei jeweils Aufgabengebiete aus dem Arbeitsbereich des Rektorats.

In die Zeit von Barnbrocks Rektorat fielen unter anderem die erfolgreiche Reakkreditierung der beiden Studiengänge, die Neuausrichtung des Rektorats mit Neufassung

des Hochschulstatuts, das vom Grundstücksverein der Hochschule betriebene Neubauprojekt und die Umstrukturierung des Hochschullebens angesichts der Coronapandemie.

Gegenüber selk_news erklärte Barnbrock: „Ich bin für alles gute Miteinander mit allen Personen, Gruppen und Gremien, mit denen ich es in den letzten Jahren bis zum heutigen Tag in meinem Rektorat zu tun hatte, von Herzen dankbar. So scheidet mich auch nicht im Streit oder im Ärger aus meiner Position. Gleichzeitig stehen manch neue Herausforderungen an – und ich habe gemerkt, dass meine Kräfte im Moment – gegen Ende meiner planmäßigen Rektoratszeit – dafür nicht ausreichen. So bitte ich um Verständnis für meine Entscheidung.“

SELK: Hermann-Sasse-Preis 2021 mit zwei Preisträgern

Jury hält zugrundeliegende Werke für bahnbrechend

Hannover, 28.11.2020 [selk]

Der von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gestiftete Hermann-Sasse-Preis für lutherische theologische Literatur wird im kommenden Jahr gleich zweimal vergeben. Eine Kunstgeschichtlerin und ein Musikwissenschaftler werden geehrt: Prof. Dr. Konrad Küster für sein Werk „Musik im Namen Luthers. Kulturtraditionen seit der Reformation“ und Prof. Dr. Susanne Wegmann für ihr Buch „Der sichtbare Glaube. Das Bild in den lutherischen Kirchen des 16. Jahrhunderts“. Wegmann lehrt an der Technischen Hochschule Köln, Küster an der Universität Freiburg. Die Preisverleihung wird in der zweiten Jahreshälfte 2021 stattfinden; der Ort wird noch bekanntgegeben. „Die Jury hält beide Werke für bahnbrechend und empfiehlt die Lektüre allen Theologinnen und Theologen“, heißt es in einer Pressemitteilung.

Der nach dem bedeutenden lutherischen Theologen Hermann Sasse (1895–1976) benannte Preis wird von der SELK seit fünfundzwanzig Jahren „im Gedenken an diesen Bekenner und Lehrer der Kirche, der sich als Kirchenhistoriker, Systematiker und Ökumeniker einen Namen gemacht hat,“ vergeben, wie es in der Satzung heißt. Anfangs wurde er jährlich verliehen, inzwischen alle zwei Jahre. „Der Preis ist mit 1.500 Euro dotiert, seine Verleihung bedeutet also in erster Linie eine Würdigung und Hervorhebung des Werkes“, so die Satzung. Zu den bisherigen Preisträgern gehören Dr. Albrecht Peters (posthum), Dr. Jörg Baur, Dr. Oswald Bayer, Dr. Gunther Wenz, Dr. Johannes Wirsching, Dr. Ernst Koch, Dr. Maria Marten, Dr. Irene Dingel, Dr. Anselm Steiger und Dr. Udo Schnelle.

SELK.INFO | ERINNERUNG

Im Jahr 2020 soll die Lutherische Kirchenmission (Bleckmarer Mission/LKM) die „ERINNERUNGEN“ bestimmen. Sie ist das Missionswerk der Selbständigen Evangelisch-lutherischen Kirche (SELK). Dabei soll nicht vergessen werden, dass einige Kirchengemeinden unserer Kirche in Treue zum Evangelischen Missionswerk in Niedersachsen (Hermannsbürger Mission) stehen, aus dem die LKM 1892 hervorgegangen ist und deren Väter bei ihrer Gründung am 14. Juni 1892 in Hermannsburg auf der Synode der Hannoverschen evangelisch-lutherischen Freikirche gesagt und geschrieben haben:

- „1. Wir erkennen es als unsere Pflicht, die alte lutherische Mission des Louis Harms, zunächst in Afrika, fortzusetzen.*
- 2. Wir wollen dieses Missionswerk als ein kirchliches, das heißt, als das Missionswerk unserer Hannoverschen ev.-luth. Freikirche betreiben.“*

So wurde die LKM zum Missionswerk der Vorgängerkirchen der heutigen SELK. Erzähltes und Nacherzähltes werden die ERINNERUNGEN 2020 inhaltlich ohne Anspruch auf Vollständigkeit bestimmen. Grundsatz der LKM war und ist: „Lutherische Kirche treibt lutherische Mission.“ Und solche Mission will nichts anderes, als zur lutherischen Kirche zu führen, ja 1953 wurde das geradezu programmatisch zu ausgedrückt: „Lutherische Mission muss zur lutherischen Kirche führen.“

Von der Missionsgemeinde zur Kirchengemeinde der Lutherischen Kirche im südlichen Afrika (LCSA)

Die Zeit war reif, auch wenn die Zweifel der Skeptiker geblieben sind. Die Zeit war reif für die LCSA. Nach Vorgesprächen und Vereinbarungen trat im südafrikanischen Ventersdorp, 200 km südwestlich von Johannes gelegen (heute nach Fusion mit JB Marks im Distrikt Dr. Kenneth Kaunda in der Nordwestprovinz) die Synode zusammen. Sie tagte vom 30. März bis zum 2. April 1967 und am 1. April konstituierte sie sich, die Lutherische Kirche im Südlichen Afrika. Die (einheimischen) Synodalen wählten beziehungsweise bestätigten den für seine klare Haltung gegen die Irrlehre der menschenverachtenden Apartheidpolitik bekannten Missions superintendent Georg Schulz zum ersten Bischof ihrer Kirche. Zum 75jährigen Jubiläum der Lutherischen Kirchenmission (LKM) wurde diese Kirche in Bleckmar bei Bergen durch ihre Pfarrer Isahar Dube und Franz Segoe vertreten. Zwischen der LKM und der LCSA sind in den Jahren seit 1967 etliche Vereinbarungen getroffen worden, Lernprozesse auf beiden Seiten waren unumgänglich und nicht selten waren sie schmerzhaft. Der frühere Missionsdirektor Johannes Junker schrieb dazu, „..., dass in dieser Zeit manches hart diskutiert und manches auch leidvoll ausgetragen werden musste.“

Der Weg zur LCSA war ein langer und der erste Bischof der LCSA beschrieb ihn. Es lohnt sich, ihn zu zitieren: „Kirchwerdung ist darum nicht das Ergebnis menschlicher Bemühungen, Leistungen, Beschlüsse und Planungen. Gott ruft seine Gemeinde und Kirche überall dort ins Leben, wo er sein Wort verkündigen und seine Sakramente verwalten lässt. Nicht erst die vollzogene Konstituierung lässt aus Gemeinde Kirche werden, sondern die Kirche ist in dem Augenblick da, in dem Gott Menschen aller Rassen und Nationen durch die Predigt seines Wortes zur Umkehr

führt und sie durch die heilige Taufe eingliedert in die schon bestehende Kirche Jesu Christi. Unsere Missionsgemeinden unter den Bantu waren schon vor der Konstituierung im vollsten Sinne Kirche Jesu Christi, denn in ihnen wurde vollzogen, was sie als Kirche Christi sichtbar und erkennbar in Erscheinung treten ließ, nämlich die Predigt des Evangeliums und die Verwaltung der heiligen Sakramente.“ Schulz sagte damit: Kirche wurde und war doch schon da, denn: „Die Konstituierung einer Kirche ist das Nachgehen und Ausziehen der vom Wort und Sakrament vorgezeichneten Linien, welche die Gemeinde auf eine Gestaltwerdung der Kirche in der äußeren Erscheinungsform eines verfassten Kirchenkörpers hinführen, der sich unter bestimmte Ordnungen stellt.“

Solange Kirche hier unter einem Christus ist und streitet (so der ähnlich lautende Titel der Festschrift für Friedrich-Wilhelm Hopf D.D.), braucht sie auch Ordnungen, die besonders im Konfliktfall zur Anwendung kommen und auch kommen müssen. Nicht ohne Grund hatte unser Bischof i.R. Dr. Jobst Schöne D.D. vor einigen Jahren erfolgreich darauf hingewirkt, dass in der Pfarrerdienstordnung auch die Binsenweisheit verortet wurde, die da sagt, dass der Pfarrer Weisungen zu befolgen hat. In der Kirche kann nicht jeder sein eigener Bischof sein, in Südafrika nicht und in Deutschland ebenso wenig.

Der Prozess der Selbstständigwerdung begann schon zwischen 1920 und 1930 und in den Jahren nach 1950 erfolgte die Fortsetzung dieses Prozesses. Auf einer Synodalversammlung auf Salem wurde im Oktober 1956 eine „Wegweisung“ angenommen, in der es hieß „Eines der Hauptziele der Synode ist die Bildung einer selbständi-

gen lutherischen Bantukirche, wenn die rechte Zeit dafür gekommen ist. Die weißen Missionare und die Missionsleitung in Deutschland und in Afrika werden in Gemeinschaft mit den Bantugemeinden alles tun, um der jungen Bantukirche zur vollen Selbständigkeit zu verhelfen. Die nächste Aufgabe der Synode ist die Aufstellung einer Kirchenordnung, die allen Gemeinden helfen soll für ihren Dienst“

Ein Synodalausschuss war gebildet worden, „dem sechs einheimische Vertreter und drei Missionare angehörten.“ Deren Arbeit hatte auch das Ziel, eine Kirchenverfassung vorzubereiten, mehr also als Ordnungen, denen die Verfassung übergeordnet sein muss und ist. Über den Entwurf wurde in den Kirchengemeinden beraten, über seine Annahme wurden Beschlüsse gefasst, manche schlugen Änderungen vor. Es musste auch in Südafrika „zusammenwachsen, was zusammengehört“ und so gab es vielfältige Aktivitäten, um solches Zusammenwachsen zu fördern, darunter Rüstzeiten und Konvente. Die Synode „zu Roodepoort/Vendersdorp, Transval“ (heute Teil der „Metropolgemeinde“ Johannesburg in der Provinz Gauteng) nahm die Verfassung am 31. März 1967 „einmütig“ an, vier Diözesen gehörten zur Organisationsstruktur der LCS, die durch ihren Dekan und einem Laien in der Kirchenleitung vertreten worden sind. In Roodepoort war auch beschlossen worden, die europäischen Missionare als Pfarrer in die neue Kirche zu übernehmen „und sie durch diese Übernahme voll in die Kirche einzugliedern“. Der Zulupfarrer Isaschar Dube sagte auf 1966 auf dem Pfarrkonvent dazu diese beeindruckenden Worte: „Die Kirche ist nicht die Kirche eines bestimmten Volkes, sondern die Kirche Jesu Christi. Sie ist die Eine Kirche in der ganzen Welt. Man soll nicht sprechen von der Kirche des

schwarzen Volkes. Man darf nicht die weißen Missionare aus der Kirche hinausgehen lassen. Es darf niemals der Gedanke aufkommen, die weißen Missionare gehörten nicht mehr in diese Kirche.“ Georg Schulz schrieb 1967 zur Kirche: „Sie wird ihrem universalen Auftrag untreu, wenn sie sich bewusst an ein Volk, eine Rasse oder eine Nation bindet, darum muss sie auch in ihrer irdischen Erscheinungsform Zeugnis davon ablegen, dass sie das neue Gottesvolk ist, herausgerufen durch das Evangelium aus allen Rassen, Völkern und Nationen.“ Der Ostpreuße Georg Schulz, der seine antirassistische Grundhaltung im wahrsten Sinn des Wortes mit der Muttermilch aufgenommen hatte (seine Mutter gehörte zu der Minderheit, die unter den Nazis Mut bewiesen hatte), wusste, dass es keine „ideale“ Kirchen gibt und auch nie gab und dass sie im Kampfe stehen, so lange bis ihr Herr kommt. Darum Schulz noch einmal abschließend mit Worten von 1967, die auch in unser SELK-Stammbuch gehören: „Sie erleiden manche Niederlage, dennoch dürfen sie ihren Weg getrost gehen in der Kraft des in ihrer Mitte gepredigten Evangeliums und der unter ihnen verwalteten heiligen Sakramente. Diese Gnadenmittel allein sind die Gewähr dafür, dass der Herr Christus als der gegenwärtige Herr und König unter ihnen seine Kirche lebendig erhält und bauen lässt.“ Die Lutheran Church in Southern Africa geht in diesem Sinne gemeinsam mit anderen Kirchen ihren Weg und geht ihn zur Zeit und zur Unzeit.

Autor der Reihe „Erinnerung“:
Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß
Tribünenweg 2
33649 Bielefeld
E-Mail: kph.bartmuss@gmx.de

KORREKTUR: Die Lebensdaten von Missionar Dr. Johannes Schroeder in SELK.Info 469/November 2020, Seite 6, rechte Spalte, 2 Absatz müssen korrekt lauten „(1906–1993)“.

JUGENDWERKS-INFORMATIONEN

Viele Themen kurz und knackig Jugendkammer der SELK tagte

Homburg/Efze, 18.11.2020 [selk]

Mitte November kam die Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu einer Online-Sitzung zusammen. Im Frühjahr hatte die erste Sitzung gerade noch im Lutherischen Jugendgästehaus in Homburg stattfinden können. Um den wichtigen Faktor Begegnung auch online nicht aus dem Blick zu verlieren, gab es während der einführenden Abendsitzung mehrere Gesprächsrunden in wechselnden Kleingruppen. Hier gab es unter verschiedenen Fragestellungen die Möglichkeit, sich gegenseitig persönlich und fachlich auszutauschen und anteilzugeben.

In den zwei gut zweistündigen Sitzungsblöcken am Samstag wurden nur die zurzeit wichtigsten Themen beraten. Ein ausführlicher Leitfaden zur Tagesordnung war im Vorfeld verschickt worden.

Rückblick auf merkwürdiges Jahr

In einem ausführlichen Rück- und Ausblick auf die Veranstaltungen in den Kirchenbezirken zu Corona-Zeiten konnten mehrere Gemeinsamkeiten festgestellt werden. Alle Bezirke haben Tagesveranstaltungen oder auch unterschiedliche Online-Angebote durchgeführt. Die Begegnung übers Internet sei immer noch reizvoll, löse das Problem der Entfernungen und bietet die Möglichkeit mehrere, zeitlich begrenzte Veranstaltungen in den Blick zu nehmen. Allerdings sei die großartige Möglichkeit der Vernetzung eher etwas, das die bereits aktiven Jugendlichen nutzen. Auch kam aus allen Bezirken die Rückmeldung, dass der fehlende, reale Kontakt die Motivation Veranstaltungen zu planen sehr beeinträchtigt.

Stellenbeschreibungen und Hauptjugendpastor (HaJuPa)

Das Handbuch „Stellenbeschreibungen im Jugendwerk der SELK“ wurde abschließend besprochen. Es bietet eine gute Übersicht und macht die Strukturen in der Jugendarbeit der SELK auf allen Ebenen transparent. Außerdem stellt es eine gute Hilfe dar, um schnell in die jeweiligen Arbeitsfelder einsteigen zu können. Die Broschüre soll nun in den Druck gehen. Anschließend wird sie an alle Jugendmitarbeitergremien und Kirchenleitenden versandt.

Einer Stelle muss die Jugendkammer in den nächsten Sitzungen besondere Beachtung schenken. Nach dem Beschluss des Kollegiums der Superintendenten und der Kirchenleitung, die Stelle des Jugendpastors im Haupt-

amt um eine weitere Amtszeit zu verlängern, muss sich die Jugendkammer nun um die Besetzung dieser Stelle kümmern. Henning Scharff (Homburg/Efze) wird Ende 2022 nach dann 15 Jahren im Amt für keine weitere Verlängerung mehr zur Verfügung stehen. Da die Kirchenleitung den Hauptjugendpastor (HaJuPa) auf Vorschlag der Jugendkammer beruft, hat die Jugendkammer eine Arbeitsgruppe aus drei Personen eingesetzt, die nach der Märzsitzung Vorschläge entgegennehmen und ab Juni Anfragen stellen werden. Die Arbeitsgruppe besteht aus Pastor Florian Reinecke (Radevormwald), Isabell Clermont (Grünberg) und Judith Schütze (Leipzig).

Kommende Großveranstaltungen und CoSi

Außerdem wurden die nächsten Großveranstaltungen des Jugendwerkes in den Blick genommen. Die auf das nächste Jahr verschobene SELKiade wurde thematisiert. Ebenso entspann sich eine angeregte Diskussion um das Jugendfestival der SELK. Beide Veranstaltungen werden für das nächste Jahr vorbereitet. Ob sie – oder wenigstens eine davon – durchgeführt werden können, liegt an den dann geltenden Pandemie-Regelungen.

Auch die Beteiligung am Ökumenischen Kirchentag wurde besprochen. Ob der Kirchentag in Frankfurt stattfinden kann, ist noch nicht geklärt. Und damit ist auch noch nicht geklärt, auf welche Vorgaben man sich einzustellen hat. Das Jugendwerk hat sich zusammen mit der Lutherischen Theologischen Hochschule für einen gemeinsamen Stand im Zentrum Jugend beworben. Ob diese Bewerbung angenommen wird, entscheidet sich Ende November. Auch dann kann erst mit relativer Sicherheit gesagt werden, ob die bestehenden Planungen für den Stand auch tatsächlich umgesetzt werden können. In diesem Jahr soll es erstmalig ein Vortreffen für Interessierte geben, den Kirchentag Kick-off.

Schließlich wurden die digitalen Möglichkeiten für die Liederbuchreihe „Come on and sing. Komm und sing“ (CoSi) kontrovers besprochen. Grundsätzlich möglich wäre die Umsetzung als E-Book. Dabei gäbe es auch die Möglichkeiten, sich die einzelnen Lieder vorspielen zu lassen oder sie als Begleitung abzuspielen. Bei der erstmaligen Vorstellung dieses Bereiches konnte noch keine einheitliche Bewertung über die Kosten-Nutzen-Relation erzielt werden.

Sieben „neue“ Gesichter Personalwechsel in der Jugendkammer der SELK

Homberg/Efze, 19.11.2020 [selk]

Bei der Online-Tagung der Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) waren viele Teilnehmende erstmalig dabei. Ein schönerer Einstieg wäre ein reales Treffen mit der besonderen Atmosphäre des Lutherischen Jugendgästehauses in Homberg gewesen. Aber darauf können sich die „Neuen“ hoffentlich im März freuen.

Zwei neue Jugendpastoren konnten begrüßt werden: Florian Reinecke (Radevormwald) ist neuer Jugendpastor im Kirchenbezirk Rheinland-Westfalen. Und in Niedersachsen-West wurden nach langer Vakanz zwei Pfarrvikare mit dieser Aufgabe zunächst befristet beauftragt. Diedrich Vorberg (Bremen) nahm an der Sitzung teil. Der zweite im Bunde ist Simon Volkmar (Hermannsburg).

Mareike Thiele (Hildesheim) war das erste Mal als frisch gewählte Bezirksjugendkordinatorin für den Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost dabei. Hier gibt es wie in Rheinland-Westfalen und der Lausitz die komfortable und äußerst sinnvolle Situation, dass es sowohl einen Jugend-

pastor als auch eine Jugendkordinatorin beziehungsweise einen Jugendkordinator gibt.

Im Kirchenbezirk Lausitz wurde Philomena Lenke (Weigersdorf) als Nachfolgerin von Laurenz Geisler (Dresden) gewählt. In Sachsen-Thüringen folgte Judith Schütze (Leipzig) auf Sebastian Wenz (Leipzig). Und in Hessen-Nord trat Samuel Geselle (Balhorn) die Nachfolge von Noah Volkmar (Bebra) an. In Vertretung ihres Jugendpastors nahm Samuels neue Stellvertreterin Lena Klapp (Ahnatal) den zweiten Bezirksplatz ein.

Die Jugendkammer besteht aus einem Jugendpastor beziehungsweise einem volljährigen Jugendkordinator oder -kordinatorin, einem Bezirksjugendvertreter oder einer Bezirksjugendvertreterin pro Kirchenbezirk und dem Jugendpastor im Hauptamt. Als ständige Gäste sind ein Vertreter oder eine Vertreterin aus der Kirchenleitung und aus der Jugendarbeit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) eingeladen.

Reale Krise – digitale Antwort? SELK: 19. Lutherischer Jugendkongress

Homberg/Efze, 19.10.2020 [selk]

Der Jugendkongress wird am 27. Februar 2021 erstmalig als Hybridveranstaltung durchgeführt. Grundsätzlich handelt es sich um eine Online-Fortbildung, in die sich jeder und jede angemeldete Teilnehmende einzeln einwählen kann. Die Teilnehmenden haben allerdings auch die Möglichkeit, sich an ihrem Ort mit anderen Teilnehmenden zu treffen (die Anzahl vor Ort geben die dann jeweils geltenden Bestimmungen vor). Für diesen Tag bilden sie dann eine „Kongressinsel“.

Um die Bildung so einer Insel kümmern sich die Teilnehmenden selbstständig und bevor sie sich anmelden. Als Ort kann ein Gemeindesaal oder ein großes Wohnzimmer dienen. Wichtig wäre nur ein funktionierender Internetzugang. Um ein bisschen Kongress-Atmosphäre zu erleben, bekommen alle Kongressinseln vorher ein Päckchen vom Vorbereitungs-Team zugeschickt. Wer allein am Kongress teilnehmen möchte, bekommt auch einen netten Brief und wird von den Referenten an den passenden Stellen mit anderen Teilnehmenden zusammen in einem Chatroom verbunden.

Die Workshops werden keine reinen Vorträge sein, sondern echte work-shops. Dem Input der Referenten folgt immer wieder ein Austausch in den Kleingruppen auf der Insel oder im Chat. Die Wahl der Workshops muss bei der Anmeldung mit angegeben werden, damit die Verteilung vorher geregelt werden kann. Die Inseln müssen sich also vorher auf einen Workshop pro Phase einigen.

Zum Thema des Kongresses, „Reale Krise – digitale Antwort?“, heißt es im Einladungsflyer: „Thematisch nehmen wir die merkwürdige Zeit auf, in der wir gerade leben. So eine weltweite, deutlich spürbare Krise hat noch niemand von uns erlebt. Sie wirkt sich auf fast alle unsere Lebensbereiche aus. Wie haben wir sie bisher überstanden? Gibt es Erkenntnisse oder Fertigkeiten, die wir gewonnen haben? Was für einen Stellenwert haben die Themen Angst und Einsamkeit im Augenblick?“

Eine Möglichkeit, mit dieser Krise umzugehen, ist die digitale Vernetzung. Hier gibt es verschiedenste Kanäle, die Kontakte ermöglichen und Informationen liefern. Allerdings kann das Netz mit seinen Algorithmus-gesteuerten

Suchmaschinen auch ein Ort sehr einseitiger Informationen und Theorien sein. Welche Kanäle kann ich wofür gut nutzen? Welche Methoden bieten sich für die Jugendarbeit an? Welche Möglichkeiten und Grenzen bietet ein digitaler Gottesdienst?“

Der ursprünglich geplante Kongress mit dem Thema „Der Glaube wächst mit. Kirche gestalten in einer neuen Lebensphase“ ist auf das Jahr 2022 (25. bis 27. Februar) verschoben worden.

Der Lutherische Jugendkongress richtet sich als Fortbildung an alle, die sich in der kirchlichen Arbeit an und mit jungen Menschen engagieren möchten: Mitarbeitende im Jugendmitarbeitergremium, junge Erwachsene, ehrenamtliche Mitarbeitende, Diakoninnen und Diakone, Vikare, Pastoralreferentinnen und Gemeindepfarrer. Flyer und Plakate werden zeitnah an alle Gemeinden der SELK und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) verschickt. Anmeldungen sind über die Homepage www.jugendkongress.org möglich. Dort sind auch bald weitere Informationen zu finden.

Advent im Netz

SELK: E-Mail-Adventskalender des Jugendwerkes

Homberg/Efze, 20.11.2020 [selk]

Es gibt viele Traditionen, die in der Adventszeit gepflegt werden. Für manche wird es in diesem Jahr coronabedingt schwierig werden. Was aber bedenkenlos beibehalten werden kann, ist der Blick auf den Adventskalender des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

Wer sich auf der Homepage des Jugendwerks unter www.selk-jugend.de/juwin4u/index mit der eigenen E-Mail-Adresse für den Adventskalender einträgt, bei dem „schneit“ ab Anfang Dezember jeden Tag ein „Türchen“ per Mail ins Postfach, das mit geistlichen Impulsen bereichern und durch die Zeit bis Heilig Abend begleiten will. – Nach der Anmeldung erhält man übrigens eine Mail vom System, die man einfach zurücksendet, um die Anmeldung zu bestätigen.

Anliegen des Adventskalenders ist es, während der Adventszeit kleine Impulse zu geben, die man morgens beim Frühstück, in Bahn oder Bus oder auch abends vor dem Einschlafen wahrnehmen kann. Die Beiträge werden ganz unterschiedlich geartet sein, wie zum Beispiel. kleine geistliche Impulse, Gedichte, Lieder, Geschichten, Gedankensammlungen, Bilder, Musik ...

Zum Empfängerkreis gehören knapp 800 Personen. Koordiniert wird der Adventskalender in diesem Jahr wieder von Benjamin Schütze, ehemaliger Bezirksjugendvertreter und zurzeit Theologiestudent in Leipzig.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Südafrika: Hiestermann neuer Rektor am LTS

Winterle geht in Ruhestand

Tshwane, 9.11.2020 [ilc-online]

Pfarrer Dr. Carlos Walter Winterle (70) hat seinen Rücktritt als Rektor des Lutherischen Theologischen Seminars (LTS) in Tshwane, Pretoria in Südafrika, bekannt gegeben. Nachfolger wird Pfarrer Dr. Heinz Hiestermann.

Dr. Winterle war von 1998 bis 2006 Präsident der Evangelisch-Lutherischen Kirche Brasiliens (Igreja Evangelica Luterana do Brasil - IELB). Die nächsten 14 Jahre wirkte er in ganz Afrika: vier Jahre in Kenia, sieben Jahre in Kapstadt, Südafrika, und die letzten drei Jahre als Rektor der

LTS in Pretoria. Von Südafrika aus arbeitete er intensiv an der theologischen Ausbildung im Nachbarland Mosambik mit.

Dr. Winterle plant, nach Brasilien zurückzukehren, sobald internationale Reisen wieder möglich sind. Er hofft aber, weiterhin als Koordinator für die theologische Ausbildung in Mosambik tätig sein zu können. „Ich koordiniere auch Projekte und kümmere mich um die Mittelbeschaffung für die Mission in Mosambik“, fügte er hinzu. „Ich hoffe, dass ich diesen besonderen Dienst, der mir so sehr am Herzen liegt, so lange wie möglich fortsetzen kann.“

Hans-Jörg Vogt D.D., Vorsitzender des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) und Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), bedankte sich für die Leitungsarbeit von Dr. Winterle in Tshwane wie auch anderswo in Afrika. „Viele junge afrikanische Lutheraner sind durch seine Leitung stark geprägt worden“, hielt Voigt fest. „Möge der Heilige Geist auch das Herz von Dr.

Heinz Hiestermann erfüllen, wenn er diese neue Aufgabe antritt.“

Der Nachfolger von Dr. Winterle, Dr. Hiestermann, hat an der Universität von Pretoria im Neuen Testament promoviert und war mehrere Jahre als Gastprofessor am LTS tätig. Seit Anfang dieses Jahres ist dort auch hauptamtlicher Dozent.

„Es wird einen reibungslosen Übergang geben“, so Dr. Winterle, „da wir beide Zeit hatten, unsere Erfahrungen auszutauschen. Ich wünsche ihm Gottes Segen für diesen besonderen Dienst“.

Das Lutherische Theologische Seminar in Tshwane, Pretoria, ist eine Einrichtung, die unter der gemeinsamen Leitung der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LCSA), der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA) und der mit der SELK verbundenen Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) arbeitet.

Madagassische Lutheraner wählen Dr. Denis Rakotozafy Missionstheologe leitet weltweit am schnellsten wachsende lutherische Kirche

Mahajanga, 8.11.2020 [ilc-online]

Am 5. November 2020 wählte die madagassische lutherische Kirche (Fiangonana Loterana Madagasy - FLM) Pfarrer Dr. Denis Rakotozafy zu ihrem neuen Präses. Die Abstimmung fand während der 23. Synodenkonferenz der Kirche vom 4. bis 8. November in Mahajanga statt.

Dr. Rakotozafy wurde nach vier Wahlgängen mit 312 zu 163 Stimmen gewählt. Er hatte bereits im ersten Wahlgang mehr als fünfzig Prozent der Stimmen erhalten, aber die Ordnung der FLM verlangt, dass der Präses der Kirche mit 2/3-Mehrheit gewählt wird. Neben Rakotozafy standen weitere Kandidaten zur Wahl, die im zweiten und dritten Wahlgang ausschieden. Dr. Rakotozafy tritt die Nachfolge des verstorbenen Pfarrers Dr. David Rakotonirina an, der im Juli 2020 an COVID-19 verstarb.

Vor seiner Wahl war Dr. Rakotozafy Vizepräses der FLM-Regionalsynode Antananarivo. Seit Februar 2020 ist er auch Distriktpäses des Distrikts Anosibe, nachdem er zuvor von 2018 bis 2020 als Vizepräses des Distrikts ge-

dient hatte. Zuvor war er von 1999 bis 2000 als Präses des Distrikts Mangalaza tätig. Dr. Rakotozafy war auch in verschiedenen Positionen für den Bund der protestantischen Kirchen Madagaskars und den Rat der christlichen Kirchen in Madagaskar tätig.

Im Jahr 2018 promovierte Dr. Rakotozafy am Concordia Theological Seminary in Fort Wayne, Indiana, im Fach Missiologie. Seine Dissertation trug den Titel „Missionale Ekklesiologie: Die Mission Gottes und die Sendung der Kirche durch die Fifohazana (Erweckungsbewegung) in der Fiangonana Loterana Madagaskar (madagassische lutherische Kirche)“. Die Erweckungsbewegung in Fifohazana hat die FLM zu einer der größten und am schnellsten wachsenden lutherischen Kirchen der Welt gemacht. Seit Abschluss seiner Doktorarbeit lehrt Dr. Rakotozafy Missionswissenschaft an der Graduate School of Theology (SALT) der FLM sowie am theologischen Institut von Ambatoroka.

Kirchen, Klöster und Kapellen in Mitteldeutschland

Neue EKM-Kirchenlandkarte gibt Überblick

Erfurt, 2.11.2020 [ekm]

In der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland gibt es mehr als 4.000 Kirchen und Kapellen – von der kleinen romanischen Dorfkirche bis zum gotischen Dom. Einen Überblick über die Gotteshäuser gibt die Kirchenlandkarte der EKM, die gerade ganz neu überarbeitet wurde: www.kirchenlandkarte.de

Die Karte bietet eine Übersicht über Kirchen in Sachsen-Anhalt und Thüringen sowie in angrenzenden Gebieten von Brandenburg und Sachsen. Eine Landkarte und Visitenkarten zu jeder einzelnen Kirche informieren in vielen Fällen nicht nur über Adressen und Öffnungszeiten, sondern auch über die Geschichte, den Baustil oder Besonderheiten eines Gotteshauses. In Mitteldeutschland befinden sich rund 18 Prozent aller evangelischen Kirchen Deutschlands, und nirgendwo sonst im Land gibt es so viele, wertvolle und geschichtsträchtige Gotteshäuser. Vielleicht sind Sie auf den Spuren der Reformation in den Lutherstädten Wittenberg und Eisleben, in Erfurt, Eise-

nach oder Torgau unterwegs. Oder Sie lieben die Backsteingotik? Dann fahren Sie doch in die Altmark, nach Salzwedel oder Tangermünde. Vielleicht interessieren Sie sich auch für noch frühere Zeiten: für die Ottonen und für die Romanik. Christen und damit Kirchen gibt es in dieser Region seit mehr als tausend Jahren. Neben der Straße der Romanik – von der unsere Karte 42 Stationen enthält – finden Sie romanische Feldsteinkirchen im Fläming, in der Altmark und in Thüringen.

Viele der Kirchen sind nicht nur sonntags geöffnet – auch außerhalb der Gottesdienstzeiten dienen sie als Orte der Besinnung und Begegnung. Eine verlässlich geöffnete Kirche ist mindestens von April bis September ein halbes Jahr lang für fünf Tage pro Woche und je vier Stunden täglich zugänglich. Die Gemeinden fühlen sich diesem bedeutenden Erbe seit Jahrhunderten verpflichtet. Die Kirchenlandkarte zeigt auf, welche Kirchen verlässlich geöffnet sind.

Thüringen: 100. Geburtstag der evangelischen Landeskirche

Festgottesdienst mit Bischöfen und Ministerpräsident

Erfurt, 3.11.2020 [ekm]

Die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM) feierte am 8. November in Eisenach das Jubiläum „100 Jahre evangelische Landeskirche in Thüringen“. Es fand in der Georgenkirche ein Gottesdienst, in dem Landesbischof Friedrich Kramer predigte.

Hintergrund:

Nach der Aufhebung der Monarchie im Jahr 1918 beschlossen am 15. November führende Kirchenmänner der ehemaligen Herzogs- und Fürstentümer eine einheitliche Organisation des Kirchenwesens. Am 5. Dezember 1919 tagte die erste Synode und beschloss den Zusammenschluss von sieben eigenständigen Landeskirchen zur einheitlichen „Thüringer Evangelische Kirche“. Dies geschah noch vor der Gründung des Landes Thüringen im Jahr 1920. Am 13. Februar 1920 wurde die Kirche formell errichtet, das Landeskirchenamt kam nach Eisenach, und 1924 erhielt die neue Kirche eine Verfassung. 1934 schloss sich die Evangelisch-Lutherische Kirche des ehemaligen

Fürstentums Reuß ältere Linie an, womit die Landeskirche ihren endgültigen Umfang erreichte.

1948 erhielt die Landeskirche eine neue Verfassung. Danach nannte sie sich „Evangelisch-Lutherische Kirche in Thüringen“. Die Kirche trat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) bei und war Gründungsmitglied der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD). Seit dem 1. Juli 2004 bildeten die Evangelische Kirche der Kirchenprovinz Sachsen und die Evangelisch-Lutherische Kirche in Thüringen die Föderation Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland (EKM), zum 1. Januar 2009 erfolgte die Kirchenfusion.

Die EKM hat heute etwa 700.000 Mitglieder in mehr als 3.000 Kirchengemeinden und 37 Kirchenkreisen. Geleitet wird sie von der Landessynode mit 80 Mitgliedern und vom 22-köpfigen Landeskirchenrat, vom Landesbischof mit Sitz in Magdeburg sowie dem Kollegium des Landeskirchenamtes in Erfurt.

Braunschweig: Zukunftsprozess gestartet

Synode erwartet Ziele und Projekte zur Umsetzung bis November 2021

Wolfenbüttel, 20.11.2020 [epd]

Angesichts rückläufiger Kirchenmitgliederzahlen, des demografischen Wandels und sinkender Einnahmen hat die braunschweigische Landeskirche einen Zukunftsprozess gestartet. „So erfolgreich wir waren, wir werden mit Kürzungen rechnen müssen, wir werden Personalstellen streichen müssen“, sagte Landesbischof Meyns am 19. November vor der Landessynode in Wolfenbüttel. Die Synode habe vor zehn Jahre dahingehend bereits Beschlüsse gefasst.

Die braunschweigische Landeskirche rechnet seinen Angaben zufolge von 2017 bis 2030 mit einem Rückgang der Mitglieder und einem Absinken der Kirchensteuer um jeweils 25 Prozent. Bis 2060 soll beides um weitere 30 Prozentpunkte zurück gehen. Seit 1990 sei die Zahl der Gottesdienstbesucher um 55 Prozent zurückgegangen, und auch die Zahl der Trauungen und Taufen um mehr als 50 Prozent. Diese Entwicklung stehe im Zusammen-

hang mit einer steigenden Individualisierung und dem Verlust von institutionellen Bindungen insgesamt, sagte Meyns. Er betonte, die gewachsene kirchliche Arbeit, mit der viele groß geworden seien, stehe auf dem Prüfstand. Die Kirche müsse neue Wege gehen und auch inhaltlich neue Sozialformen und neue Organisationsformen entwickeln. Dazu gehöre auch, die Identität als Volkskirche zu überprüfen.

Unter dem Titel „Lebendige Kirche 2030“ hatte eine Arbeitsgruppe zuvor ein rund 40-seitiges Papier mit Denkanstößen zur künftigen Ausrichtung der kirchlichen Arbeit verfasst. Die Kirchenparlamentarier stimmten dafür, dass es auf dieser Grundlage bis zum Sommer einen breit angelegten Beteiligungsprozess geben soll. Ziele und Projekte zur Umsetzung sollen der Synode zur Beratung und Beschlussfassung im November 2021 vorgelegt werden.

Polnische lutherische Bischöfe fordern Dialog mit Demonstrierenden

Größte Protestwellen seit den 1980ern

Warschau, 17.11.2020 [lwi]

Der Auftrag der Kirche sei, das Evangelium zu verkünden und das Gewissen der Menschen zu formen, „nicht Druck auszuüben, den eigenen Willen aufzuzwingen oder Kontrolle auszuüben“. Diese Überzeugung steht im Mittelpunkt einer Erklärung der lutherischen Bischöfe Polens, die darin zu einem friedlichen Dialog zwischen der Regierung und den Demonstrierenden aufrufen, die derzeit gegen die vorgeschlagene Verschärfung des ohnehin schon strengen Abtreibungsgesetzes des Landes auf die Straße gehen.

Die Bischöfe der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen rufen zu „gegenseitigem Respekt“ auf und appellieren an „die Machthabenden, keine Gewalt anzuwenden und sich um einen notwendigen Kompromiss [mit den Protestierenden] zu bemühen“. Die Kirchenleitenden weisen darauf hin, dass die unterschiedlichen Ansichten über die jüngste Entscheidung des polnischen Verfassungsgerichts zu den größten Protesten seit dem von der Gewerkschaft Solidarnosc Anfang der 1980er Jahre organisierten Generalstreik geführt hätten.

Das Verfassungsgericht hatte im Oktober entschieden, dass Abtreibungen aufgrund von Fötusschäden verfassungswidrig seien, was konkret bedeutet, dass ein

Schwangerschaftsabbruch nur noch im Fall von Vergewaltigung, Inzest oder bei einer Gefährdung von Gesundheit oder Leben der Mutter erlaubt ist. Nachdem viele Menschen in mehreren großen Städten des Landes zehn Tage lang demonstriert hatten, schien es am 2. November so, als wolle die Regierung die Umsetzung der Entscheidung des Verfassungsgerichts hinauszögern, indem sie sie nicht wie vorgeschrieben im offiziellen Gesetzblatt veröffentlichte.

Die Bischöfe betonen in ihrer Erklärung, dass es ihnen nicht gleichgültig sei, „was in unserer Gesellschaft vor sich geht“, und sie führen weiter aus, dass sich die Kirche „die Fragen, Klagen, Beschwerden und sogar die Schreie der Menschen anhören“ müsse. Die lutherische Theologie, unterstreichen sie weiterhin, „die auf der reformatorischen Lehre beruht, verlangt eine klare Trennung von Kirche und Staat“. Auftrag der Kirche sei es, so betonen die Bischöfe, Zeugnis abzulegen, nicht aber, „durch das Verhängen von Rechtsvorschriften im Wirkungsbereich des Staates bestimmte moralisch vertretbare Lösungen zu erzwingen“.

Die Bischöfe halten fest, dass das bestehende Abtreibungsgesetz, das vor 27 Jahren verabschiedet wurde, be-

reits darauf abziele, „den menschlichen Fötus zu schützen, während es gleichzeitig sicherstellt, dass das Leben, die Gesundheit und die Würde der schwangeren Frau und ihre Entscheidungsfreiheit in moralisch extrem schwierigen Situationen geschützt ist“. Die Bibel lehre, dass „uns die Freiheit der Kinder Gottes geschenkt ist“, schreiben sie, und dies beinhalte, sowohl „Entscheidungen für uns selbst treffen zu dürfen [...], als auch Verantwortung für die getroffenen Entscheidungen zu übernehmen“.

Die Erklärung der Bischöfe verweist auf eine Erklärung der Synode der lutherischen Kirche in Polen aus dem Jahr 1991, in der „die Unantastbarkeit des Lebens [unterstrichen wird], gleichzeitig aber darauf hingewiesen wird, dass es nicht Aufgabe der Kirche sei, auf den Gesetzgeber einzuwirken, dass Abtreibungen unter Strafe gestellt wür-

den“. Die Lehre der Kirche, betonen die Bischöfe, konzentriere sich auf die „Herzens- und Gewissensbildung der Menschen“.

Weiterhin fügten die Kirchenleitenden hinzu, dass Frauen, „die aus medizinischen Gründen, infolge eines Verbrechens oder aufgrund von lebensbedrohlicher Fehlbildungen beim Fötus einen Schwangerschaftsabbruch durchführen lassen mussten oder müssen“, Zugang zu angemessener Seelsorge haben sollten und „unter keinen Umständen sollten Schuldgefühle entwickeln müssen“. Gleichzeitig sollten aber auch Familien umfassend unterstützt werden, so die Bischöfe, „die sich der heldenhaften Herausforderung stellen, Kinder mit genetischen Defekten großzuziehen“.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Hamburger Ausstellung über „Glaubensfragen“ Die Stadt Altona gewährte große Freiheit

Hamburg, 2.11.2020 [epd/selk]

Im Altonaer Museum in Hamburg ist am 29. Oktober die Ausstellung „Glaubensfragen“ eröffnet worden. Die besondere Geschichte der Religionsfreiheit in der ehemals selbstständigen Stadt Altona solle dazu einladen, dass Menschen unterschiedlicher Religionen im Museum miteinander ins Gespräch kommen, sagte Museumsdirektorin Dr. Anja Dauschek bei der Eröffnung. Geplant seien zudem Exkursionen zu den Orten religiöser Praxis. Die Ausstellung ist bis zum 21. Juni 2021 zu sehen.

Altona war bis 1864 Teil des Königreichs Dänemark und wurde erst 1937 ein Stadtteil Hamburgs. „Altona war immer schon toleranter als andere Städte“, sagte Dauschek. 1601 gewährte der Holsteiner Graf Ernst von Schauenburg Religions- und Gewerbefreiheit. So durften Mennoniten und Reformierte an der heutigen Amüsiermeile „Große Freiheit“ Gottesdienste feiern. Später wurden die Privilegien auch auf Katholiken und Juden ausgeweitet. Noch heute steht die katholische St. Joseph-Kirche an der „Großen Freiheit“.

Die Ausstellung dokumentiert, dass Religionsfreiheit auch Konflikte mit sich brachte. Gestritten wurde darüber, ob die jüdische Gemeinde am Sonntag lautstark Begräbnisse feiern durfte und ob katholische Waisenkinder nach der

Pest 1715 zum lutherischen Glauben übertreten mussten, wenn sie in ein evangelisches Waisenheim aufgenommen werden wollten.

Zugleich brachte die Religions- und Gewerbefreiheit der Stadt wirtschaftlichen Wohlstand. Viele Kaufmanns- und Reederfamilien waren Mennoniten, Reformierte oder Juden. Die Tradition der Toleranz konnte in der NS-Zeit aber auch in Altona Antisemitismus und Judenverfolgung nicht verhindern. In ihrem „Altonaer Bekenntnis“ warnten die lutherischen Pastoren noch 1933 kurz vor Hitlers Machtübernahme vor der totalitären Ideologie.

Hamburg gilt heute bundesweit als Vorreiter des interreligiösen Dialogs. Die Ausstellung stellt Charakteristisches wie die Akademie der Weltreligionen, den gemeinsamen „Religionsunterricht für alle“ und die Staatsverträge mit Muslimen und Aleviten vor. Vertreter von geschätzt 120 unterschiedlichen Religionen leben in der Hansestadt, etwa die Hälfte der Hamburger gehört aber keiner Religionsgemeinschaft an. Motto der Ausstellung ist ein Goethe-Zitat: „Toleranz sollte eigentlich nur eine vorübergehende Gesinnung sein: sie muss zur Anerkennung führen. Dulden heißt beleidigen.“

Evangelikaler Publizist Horst Marquardt gestorben

Trauer um einen Medienpionier mit Vision

Wetzlar, 2.11.2020 [epd/selk]

Der evangelikale Publizist Horst Marquardt ist tot. Er starb am 2. November im Alter von 91 Jahren in Minden, wie ERF Medien in Wetzlar mitteilte. Der Journalist und Theologe war seit den 60er Jahren in führenden Positionen des Evangeliums-Rundfunks in Wetzlar tätig, aus dem das Unternehmen ERF Medien hervorging. 1970 gründete er die Evangelische Nachrichtenagentur idea.

„Mit Horst Marquardt trauern wir um einen Medienpionier, der mit Vision, Gottvertrauen und leidenschaftlicher Beharrlichkeit vieles in die Wirklichkeit geführt hat, von der manche seiner Zeitgenossen nicht einmal zu träumen gewagt haben“, sagte der Vorstandsvorsitzende von ERF Medien, Jörg Dechert. Helmut Matthies, bis 2017 Leiter von idea und langjähriger Weggefährte Marquardts, nannte den Verstorbenen in einem Nachruf einen Visionär. Wie kaum ein anderer habe er in den deutschsprachigen Ländern in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg für die Verbreitung der christlichen Botschaft in den Medien gesorgt. Christoph Irion, Geschäftsführer der Christlichen Medieninitiative pro, zu deren Mitgründern Marquardt

zählte, sagte, der Verstorbene sei „ein Mann des Wortes gewesen, ein Wegbereiter und kraftvoller Gestalter“.

Bekannt wurde Marquardt auch als Sprecher des „Wortes zum Sonntag“ in der ARD. Von 1994 bis 1997 war Marquardt als internationaler Direktor der Radiomission „Trans World Radio“ verantwortlich für die Regionen Afrika, den Nahen Osten und Europa. Von 1999 bis 2017 leitete er den Kongress Christlicher Führungskräfte.

In den 50er Jahren war der gebürtige Berliner nach seinem Theologiestudium Pastor der Evangelisch-methodistischen Kirche in Berlin und Wien. Er gehörte bis zu seinem Ruhestand dem Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz an und war Mitbegründer des Lausanner Komitees für Weltevangalisation. Auch im hohen Alter bleibt Marquardt journalistisch tätig, unter anderem als einer der wohl ältesten Blogger Deutschlands in „Marquardts Bilanz“. Dort veröffentlichte er vor allem geistliche Impulse.

Jubiläumsjahr feiert „Emder Synode“

Beschlussdokument zählt zu den Grundtexten der Moderne

Emden, 29.10.2020 [epd/selk]

Mit einem Jubiläumsjahr wollen reformierte Christen in Deutschland die richtungweisende „Emder Synode“ feiern, die im Oktober 1571 Grundlagen einer basisorientierten und demokratisch ausgerichteten „Kirche von unten“ legte. 2021 werde es genau 450 Jahre her sein, dass in Emden Vertreter von Flüchtlings- und Untergrundgemeinden zusammenkamen, teilte die Evangelisch-reformierte Kirche in Emden mit.

Um die wenig bekannte Versammlung zu würdigen, sind im kommenden Jahr unter anderem eine Ausstellung sowie eine internationale wissenschaftliche Tagung zum Thema „Konfession, Recht, Politik“ geplant. Ein zentraler Festakt soll am 10. Juni in Emden auf die Synode eingehen, an der laut Unterzeichnerliste 24 Pastoren und fünf Älteste teilnahmen.

Sie kamen aus reformatorisch gesinnten Flüchtlingsgemeinden in der Pfalz, vom Niederrhein, aus Emden und aus einigen in den Niederlanden verbliebenen „Gemeinden unter dem Kreuz“, die unter der Unterdrückung der spanischen Habsburger litten. In Emden lebten damals

etwa 7.000 Einheimische und mehr als 8.000 Flüchtlinge aus den Niederlanden und Frankreich. Reformierte und Hugenotten waren vor der Gegenreformation geflohen.

Ohne die grundsätzlichen Regelungen der Synode von 1571 wäre nach Einschätzung von Kirchenhistorikern ein reformiertes Leben in Nordwesteuropa nicht denkbar gewesen. In Deutschland beeinflussten sie nicht nur die reformierte Kirche, sondern auch die basisorientierten evangelischen Kirchen im Rheinland und in Westfalen.

Ziel der „Emder Synode“ sei es gewesen, die in den Ländern und Territorien unter verschiedenen Bedingungen lebenden Gemeinden durch eine gemeinsame Ordnung zu verbinden und zusammenzuhalten, hieß es. Die zehntägige Versammlung wurde im Schutz des jährlichen Herbstmarktes im Erdgeschoss eines Lagerhauses abgehalten, in dem die französischsprachige Gemeinde ihren Gottesdienstraum hatte. Sie gipfelte in einem dreiteiligen Beschlussdokument, das Historiker zu den Grundtexten der Moderne zählen.

Einen Bezug zur Gegenwart stellt die synodale Ordnung dar, die in Emden beschlossen wurde. So heißt es in der aktuellen Verfassung der reformierten Kirche: „Keine Gemeinde darf über eine andere, kein Gemeindeglied über ein anderes Vorrang oder Herrschaft beanspruchen. Alle Kirchenleitung erfolgt durch Presbyterien (Kirchenräte) und Synoden.“

In der synodalen Ordnung komme ein Prinzip zur Geltung, das auch in späteren Formen demokratischer Selbstbestimmung und Verantwortung zu finden sei, erläuterte Aleida Siller, Beauftragte für das Jubiläumsjahr. „Dieses Subsidiaritätsprinzip, wie es seit dem 20. Jahrhundert genannt wird, bedeutet: Die jeweils kleinere Einheit erfüllt ihre Aufgaben so weit wie möglich selbst. Erst wenn sie ihre Aufgaben nicht regeln kann oder wenn etwas meh-

rere betrifft, wird die größere Einheit damit betraut.“ Wo immer es in der Moderne auch außerhalb der Kirchen um Beteiligung und Subsidiarität gehe, zeige sich die „Emder Synode“ als wichtige Impulsgeberin.

Zum Jubiläum haben die Filmemacher Jürgen Gutowski und Lilian Breuch unter dem Titel „Fluchtpunkt Freiheit – 450 Jahre Emden Synode“ eine Dokumentation produziert, die online auf der Seite www.emder-synode-1571.de zu sehen ist. Darin bilanziert der reformierte Kirchenpräsident Dr. Martin Heimbucher: „Synode heißt, Leitung der Kirche geschieht nicht durch Einzelne, sondern indem Verschiedene zusammenkommen. Wir Reformierten haben keinen Bischof, aber wir haben Gremien, die die bischöfliche Aufgabe wahrnehmen. Nämlich draufgucken, hingucken, reden und kommunizieren.“

INFO-BOX

Evangelisch-reformierte Kirche

Leer, 29.10.2020 [epd/selk]

Die Evangelisch-reformierte Kirche mit Sitz im ostfriesischen Leer zählt zu den kleineren der 20 Mitgliedskirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Zu ihr gehören zwischen Ostfriesland und dem Allgäu 145 Gemeinden mit rund 168.500 Kirchgliedern. Ihre Wurzeln liegen in der Schweizer Reformation des 16. Jahrhunderts. Zu ihren Vätern zählen die Reformatoren Ulrich Zwingli (1484-1531) aus Zürich und Johannes Calvin (1509-1564) aus Genf.

In reformierten Kirchen gibt es in der Regel keine Altäre, keine Kreuzfixe und keine Wandmalereien, weil das Gebot „Du sollst dir kein Bildnis machen“ sehr ernst genommen wird. Im Mittelpunkt der Gottesdienste steht die Predigt.

In der reformierten Kirche herrscht überdies ein striktes Gleichheitsprinzip: „Keine Gemeinde darf über eine andere, kein Gemeindeglied über ein anderes Vorrang oder Herrschaft beanspruchen“, heißt es in der Kirchenverfassung, die in dieser Hinsicht auf der „Emder Synode“ aus dem Jahr 1571 fußt.

Die Evangelisch-reformierte Kirche wurde 1882 auf dem Gebiet des heutigen Niedersachsen gegründet, nachdem Kaiser Wilhelm I. den reformierten Gemeinden in seinem preußischen Herrschaftsgebiet die Einberufung einer eigenen Synode ermöglichte. 1989 kamen die reformierten Gemeinden aus Bayern hinzu. Später schlossen sich auch Gemeinden in Hamburg, Braunschweig und Göttingen an.

Regionalbischöfin kritisiert „Querdenker“ Demonstration als Gottesdienst ausgegeben: „ein Missbrauch“

Hannover/München, 2.11.2020 [epd/selk]

Die evangelische Regionalbischöfin Dr. Petra Bahr aus Hannover hat scharfe Kritik an einer Veranstaltung der Initiative „Querdenken“ geübt, die eine Demonstration von Corona-Skeptikern als Gottesdienst ausgegeben hatte. „Das ist ein abstoßender Missbrauch eines hohen Rechts-

gutes“, schrieb Bahr auf Twitter. Wer nun allerdings fordere, weil ein Recht missbraucht worden sei, müsse es ganz abgeschafft werden, der argumentiere „zutiefst illiberal“, erklärte die Theologin. „Ich finde das verstörend.“ Bahr ist Mitglied des Deutschen Ethikrats.

Es hatten sich auf der Theresienwiese in München rund 1.900 Gegner der Corona-Beschränkungen zu Protesten versammelt. Weil die Polizei und Gerichte jedoch nur 1.000 Teilnehmer zugelassen hatten statt der angemeldeten 5.000, erklärten die Organisatoren die Versammlung kurz vorher zum Gottesdienst. Sie nutzten damit offenbar ein Schlupfloch in der bayrischen Corona-Verordnung, die für Gottesdienste im Freien keine Obergrenze vorsieht.

Auf der Bühne sprachen unter anderem ein Pastor einer Freikirche und der ehemalige Fernsehpfarrer Jürgen Fliege. Zudem waren dort am katholischen Allerheiligentag Kreuze und Grablichter aufgebaut. Die Polizei ließ die Versammlung zunächst laufen, beendete sie aber gegen Abend, da sich die Veranstaltung immer mehr zu einem Konzert entwickelt habe.

Fritz Baltruweit geht in den Ruhestand

Lieder des Theologen und Musikers gelangten in Gesangbücher

Hannover, 11.11.2020 [epd/selk]

Der Theologe und Musiker Fritz Baltruweit geht zum Ende des Jahres in den Ruhestand. Baltruweit war nach verschiedenen Stationen seit 2001 Referent für Projekte und Öffentlichkeitsarbeit im Haus kirchlicher Dienste. Seit 2002 arbeitete er auch im Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik im Michaeliskloster in Hildesheim und beschäftigte sich vor allem mit Liturgik.

Immer wieder begleitete Baltruweit Großveranstaltungen einzelner kirchlicher Arbeitsfelder musikalisch, wie etwa die Ehrenamtlichen-Tage und Kirchenvorstehertage. Auch beim Tag der Niedersachsen war er regelmäßig beteiligt. Er entwickelte Liturgien und Gottesdienstentwürfe für Veranstaltungen und Arbeitshilfen einzelner Arbeitsfelder und beriet Gemeinden und Kirchenkreise bei der Durchführung von besonderen Gottesdiensten und Großveranstaltungen. Gottesdienste und Andachten an besonderen Orten wie im Asisi-Panorama am Zoo Hannover oder auf dem Bunkerberg beim Reformationsjubiläum in Wittenberg gehörten ebenfalls zu seinen Projekten.

Im Michaeliskloster leitete Baltruweit viele Fortbildungen zum Thema Liturgie und Gottesdienstgestaltung. Er war auch an Seminar-Projekten für die Entwicklung alternativer Gottesdienste beteiligt. Zusammen mit der Tagungsstätte des Michaelisklosters initiierte er die Reihe „Der Kreuzgang voller Licht und Musik“, in der bis jetzt 63 Veranstaltungen stattfanden. Bei vielen Bänden der Buchreihe „gemeinsam gottesdienst gestalten“ hat er mitgearbeitet oder sie herausgegeben. Regelmäßig schrieb er neue Lieder zu aktuellen Anlässen. Seit einigen Jahren ist er ein- bis zweimal im Jahr als Urlaubsseelsorger auf Borkum im Einsatz.

Baltruweit hat gut 1.000 Lieder komponiert und etwa die Hälfte davon auch selbst getextet. Einige haben Eingang ins Evangelische Gesangbuch und ins katholische Gotteslob gefunden. Er hat zahlreiche CDs und Liederbücher veröffentlicht. Mit der Studiogruppe Baltruweit tritt er seit 1977 in ganz Deutschland bei Kirchentagen und anderen kirchlichen Großveranstaltungen auf und gibt Konzerte.

Den Worten auch Taten folgen lassen

Einsatz für Religionsfreiheit darf „kein Lippenbekenntnis bleiben“

Göttingen/München, 29.10.2020 [idea/selk]

Die Gesellschaft für bedrohte Völker hat gefordert, dass sich die deutsche Außenpolitik stärker für Religionsfreiheit einsetzt. Das Engagement für dieses Menschenrecht dürfe „kein Lippenbekenntnis bleiben, sondern muss konkrete Taten folgen lassen“, erklärte der Direktor der Menschenrechtsorganisation, Dr. Ulrich Delius. Deutschland und die Europäische Union hätten viele Möglichkei-

ten, in ihrer Außenpolitik für den Respekt der Religionsfreiheit einzutreten. „Bislang wird dieses Potenzial nicht ausgeschöpft“, so Delius.

Die Gesellschaft für bedrohte Völker begrüßte zugleich den zweiten Bericht der Bundesregierung zur weltweiten Lage der Religionsfreiheit, den der zuständige Re-

gierungsbeauftragte Markus Grübel (CDU) am 28. Oktober vorgestellt hat. Demnach verstärkt sich der Trend, Religions- und Weltanschauungsfreiheit einzuschränken. Christen als zahlenmäßig größte Glaubensgemeinschaft seien davon besonders betroffen. Laut der Gesellschaft für bedrohte Völker werden Hunderte Millionen Menschen aufgrund ihres Glaubens verfolgt. Betroffen seien neben Christen auch Muslime, Buddhisten, Jesiden und Angehörige vieler weiterer Religionen.

So litten allein in Indien mehr als 200 Millionen Angehörige der muslimischen und christlichen Minderheit unter massiven Einschränkungen ihrer Glaubensfreiheit. Im Nachbarland Pakistan sei die Lage für Christen, Schiiten und Hindus dramatisch. Delius forderte ferner, dass sich die deutsche Außenpolitik in der Türkei und im Nahen Osten aktiver für Religionsfreiheit und religiöse Minderheiten einsetzt. Christliche, alevitische, jesidische und andere religiöse Minderheiten rängen dort um ihre Existenz. Doch Deutschland schweige zu den meisten Menschenrechtsverletzungen aus Rücksicht auf das Flüchtlingsabkommen mit der Türkei. Delius: „Auch gegenüber dem politischen

Islam zeigt die deutsche Außenpolitik keine klare Kante, obwohl er religiöse Minderheiten terrorisiert.“

Der EKD-Ratsvorsitzende, Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm, begrüßte ebenfalls den Bericht der Bundesregierung. Damit zeige sie, „dass sie der Religionsfreiheit weltweit große Bedeutung zumisst“. Im Blick auf den Iran forderte er die Regierung auf, die nötigen Konsequenzen aus dem Bericht des Beauftragten zu ziehen und keine Menschen dorthin abzuschieben, die zum Christentum übergetreten sind. Ihnen droht im Iran laut Grübel eine Anklage wegen Abfalls vom Islam mit Verurteilungen bis hin zur Todesstrafe.

Auch das katholische Hilfswerk „Kirche in Not“ Deutschland lobte den Bericht. Dessen Geschäftsführer Florian Ripka erklärte: „Ein Schulterchluss in Sachen Religionsfreiheit zwischen Politik, Nichtregierungsorganisationen und gesellschaftlichen Akteuren ist ein wichtiger Schritt, um das Leid der religiös verfolgten Menschen zu lindern. Sie schauen auf uns, und sie brauchen unsere Solidarität.“

Menno-Simons-Predigtpreis für Rundfunk-Pastorin Andrea Schneider für Predigt auf Bundesgartenschau prämiert

Hamburg, 2.11.2020 [idea/selk]

Die baptistische Pastorin Andrea Schneider hat am 1. November den Menno-Simons-Predigtpreis erhalten. Diese Auszeichnung verleiht die Arbeitsstelle Theologie der Friedenskirchen der Universität Hamburg. Die 65-jährige – eine der bekanntesten Baptistinnen Deutschlands – ist seit dem 1. Juli im Ruhestand. Sie war von 1989 bis 2002 Sprecherin des „Wortes zum Sonntag“. Ferner fungierte sie auch als Rundfunkbeauftragte der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) und als Referentin für „Gottesdienst und Gemeindepraxis“ der Akademie Elstal des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden).

Die prämierte Predigt hatte Schneider am ökumenischen „Tag der Schöpfung“ am 6. Juni 2019 auf der Bundesgartenschau in Heilbronn über das Wort Jesu „Ihr seid das Salz der Erde“ gehalten. Darin entfaltete sie die verschiedenen Aspekte von Salz: So wie Christen sich zunehmend in einer Minderheitenposition befinden, wirke auch eine kleine Menge Salz. Die unterschiedlichen Eigenschaften von Salz – würzend und konservierend, heilend und ätzend, tragend und schmelzend – seien wichtige Aspekte einer christlichen Existenz, so Schneider. Dazu gehöre es auch, den Schöpfer zu loben und

seine Schöpfung zu bewahren.

Der Leiter der Arbeitsstelle Theologie der Friedenskirchen, Prof. Dr. Fernando Enns, würdigte die Predigt: Sie sei auch Ende 2020 hochaktuell, weil sie die Hörer auffordere, persönlich Stellung zu beziehen und politisch aktiv zu sein. In ihrer „Salz-Predigt“ empfehle Schneider, „zum Frieden anzustiften, statt Krieg alternativ zu finden“. Das gelte vor allem angesichts der neuen islamistischen Terroranschläge in Frankreich. Enns: „Gerade jetzt müssen wir ganz aufmerksam auf jene muslimischen Stimmen hören, die die Gewalt stark und deutlich zurückweisen.“

Der Preis ist nach dem friesischen Prediger Menno Simons (1496–1561) benannt, einem Zeitgenossen Martin Luthers. Mennoniten sind strikt gegen Gewalt zur Lösung von Konflikten. Gestiftet wurde der mit 2.000 Euro dotierte Preis von der Autorin Annelie Kümpers-Greve (1946–2017), die der Mennonitengemeinde Hamburg angehörte. Mit dem Preis sollen Predigten angeregt und gewürdigt werden, die das biblische Zeugnis im Licht der täuferisch-mennonitischen Tradition zur Sprache bringen und den Frieden fördern. Weltweit gibt es 2,3 Millionen Mennoniten, davon 47.000 in Deutschland.

125 Jahre Bahnmissionsmission Hamburg 90 Mitarbeiter am „Ankerplatz für Gestrandete“

Hamburg, 13.11.2020 [idea/selk]

Die Bahnmissionsmission in Hamburg hat ihr 125-jähriges Bestehen gefeiert. Die Präsidentin der Bürgerschaft der Hansestadt, Corola Veit, würdigte die Einrichtung bei einem Festakt am 10. November. Sie leiste eine „großartige Arbeit“, so die Politikerin. Weiter sagte sie: „Die Bahnmissionsmission ist eine wichtige soziale Einrichtung Hamburgs, ein erster Ankerplatz für Gestrandete und ein Bindeglied in die Hilfesysteme der Stadt.“ Menschen mit massiven existenziellen Problemen fänden hier Unterstützung. Sie enthüllte ein Plakat, das seitdem auf 250 Werbesäulen in Hamburg auf die Arbeit der Bahnmissionsmission aufmerksam macht. Der Leiter der Bahnmissionsmission, Diakon Axel Mangat, erinnert auf der Internetseite der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland daran, dass die Bahnmissionsmission auch während der Corona-Pandemie an allen Tagen rund um die Uhr geöffnet gewesen sei. Es erfülle ihn mit Stolz, sagen zu können: „Wir sind da.“

Für die Bahnmissionsmission mit Stationen am Hauptbahnhof sowie den Bahnhöfen Hamburg-Harburg und Hamburg-Altona sind 90 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter

tätig. Ihnen sei gelungen, gerade in der Corona-Pandemie „auf Abstand Nähe herzustellen“, so Mangat. Und das unter erschwerten Bedingungen: „Gerade wenn man dann auch noch eine Maske trägt, hängt es ganz viel von Gesten ab, Ruhe und Gelassenheit auszustrahlen. Es geht ganz viel über die Stimme.“

Derzeit errichtet die Bahnmissionsmission einen Neubau am Hauptbahnhof. In der Zwischenzeit ist sie in einem blauen Container zwischen Hauptbahnhof und Kunsthalle untergebracht – als Zwischenlösung. Doch das habe sich sogar zum Vorteil für die Arbeit entwickelt. Mangat: „Wir haben ja in alle Richtungen Fenster und haben das als große Chance gesehen.“ Die Fenster seien zu Ausgabestellen für Getränke, Lebensmitteln oder Kleidung umfunktioniert worden. Träger der Hamburger Bahnmissionsmission ist der Verein „Hoffnungsorte Hamburg“, dem früheren Verein für Innere Mission – Hamburger Stadtmission, der 1848 von dem Theologen Johann Hinrich Wichern (1808–1881) gegründet worden war. In ganz Deutschland gibt es 104 Bahnmissionsmissionen mit rund 2.000 Helfern.

Corona: Mit Paranoia oder Metanoia reagieren? Zukunftsforscher Horx: Virus erschüttert Weltbild

Berlin, 16.11.2020 [idea/selk]

Die Corona-Pandemie ist eine tiefe, existenzielle Krise, die das eigene Weltbild erschüttert. Darauf sind zwei Reaktionen möglich: Paranoia oder Metanoia, also Angst oder innere Umkehr. Diese Ansicht vertrat der Zukunftsforscher Dr. Matthias Horx in einer Digitalkonferenz der Evangelischen Arbeitsstelle für missionarische Kirchenentwicklung und diakonische Profilbildung.

Horx zufolge hat das Coronavirus die Erwartungen an die Verlässlichkeit und technische Beherrschbarkeit der Welt infrage gestellt. Der Mensch habe vergessen, dass er Teil der Natur mit ihrer Viren- und Bakterienwelt ist. Jede Krise gebe jedoch auch die Möglichkeit zum Neuaufbruch und Neudenken. Die Krise rüttle auf und zwingt zum Ler-

nen. Zugleich beschleunige sie bereits bestehende Veränderungen und Sorge dafür, dass Menschen ihr Leben verändern.

Etwa 60 Prozent der Deutschen erwarteten, etwas Positives aus der Krise mitzunehmen. So stehe die industrielle Fleischproduktion und ein überdimensionierter Tourismus, etwa durch Kreuzschifffahrten, in der Kritik. Es gebe eine deutliche Werteverchiebung hin zu mehr Umweltschutz. Horx zufolge ist die Bewegung der „Corona-Verweigerer“ zwar sehr lautstark, sie sei jedoch sehr klein. Etwa 80 bis 90 Prozent der Bevölkerung stimmten den Corona-Maßnahmen der Bundesregierung zu.

KURZ UND BÜNDIG

■ Ein guter Pastor sollte mit Liebe zu den Menschen Bibel und Zeitung nebeneinanderlegen und ernsthaft darum ringen, was um Gottes willen an der Zeit ist. Das sagte der Bischof des Sprengels Schleswig und Holstein in der Nordkirche, Gothart Magaard, dem Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag (SHZ/Flensburg) in einem Interview. Geistliche müssten als „Teampayer“ Menschen in glücklichen und schweren Zeiten gut begleiten und ihrer Aufgabe mit Liebe und Hingabe nachgehen.

■ Der Pastor der evangelikalen Hillsong-Gemeinde in New York, Carl Lentz (41), hat wegen Ehebruchs seine Stelle verloren. Lentz war weltweit bekannt geworden, als er 2014 den kanadischen Popsänger Justin Bieber getauft hatte. Lentz hatte die Gemeinde 2010 in New York als erste Kirche an der Ostküste der USA ins Leben gerufen. Die in Australien 1983 gegründete Hillsong-Gemeindebewegung ist wegen ihrer modernen Lobpreismusik weltweit bekannt. In Deutschland gibt es fünf Gemeinden: in Berlin, Düsseldorf, Köln, Konstanz und München.

■ Der Thüringer Ministerpräsident Bodo Ramelow hat der Pastorin i. R. Elsa-Ulrike Ross den Thüringer Verdienstorden verliehen. Die 78-jährige wurde geehrt, weil sie sich seit 40 Jahren für das Gedenken an den „Prediger von Buchenwald“, Paul Schneider (1897–1939), einsetzt. Sie hatte 1997 die Pfarrer-Paul-Schneider-Gesellschaft gegründet und danach 21 Jahre lang geleitet. Ziel der Gesellschaft ist es, das Vermächtnis und Glaubenszeugnis des am 18. Juli 1939 im Konzentrationslager Buchenwald ermordeten evangelischen Pfarrers Paul Schneider zu pflegen und an seinen Märtyrertod zu erinnern.

■ Der „absehbare Pfarrermangel“ wird nach Ansicht des badischen Pfarrers Jochen Eber langfristig eine engere Kooperation zwischen Landes- und Freikirchen notwendig machen. Eber empfiehlt, die „Internationalität“ der Gemeinden „großzügig“ zu fördern. „Sonst enden wir als deutschsprachige Traditionskirche in einem multikulturellen Land.“ Als problematisch empfinde er dagegen eine einseitige „gottesdienstliche Orientierung an der Lobpreiskultur charismatischen Ursprungs“. Wenn die „Antwort des Glaubens“ – Eber nennt Lob, Dank und Anbetung – mit dem „Grund des Glaubens“, der Predigt und der Bibel, vertauscht werde, „wird evangelisches durch enthusiastisches Christentum ersetzt“.

■ Die Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg bietet in Kooperation mit den Universitäten in Basel und Straßburg sowie der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg erstmals den Masterstudiengang „Interreligiöse Studien“ an. Außerdem werden auch die Islamwissenschaftler an den jeweiligen Standorten einbezogen. Studienvoraussetzung ist ein Abschluss in einem theologischen beziehungsweise religionswissenschaftlichen Studiengang oder einem aus

den Sprach-, Kultur- oder Sozialwissenschaften. Das Studium setzt sich aus fünf Modulen zusammen, die von den Partnerinstitutionen gemeinsam verantwortet werden.

■ Das Online-Portal für PR und Kommunikation hat die Geschäftsberichte des Jahres 2019 von DAX -Unternehmen ausgewertet: „Im Vergleich zu den Vorjahren ist tendenziell eine Abkehr von Doppelbenennungen erkennbar.“ Konzerne wie Adidas, Bayer, BMW, Daimler, Deutsche Lufthansa, Deutsche Post, Henkel, RWE und Volkswagen begründeten dies mit der „besseren Lesbarkeit“, „Vereinfachungsgründen“ oder „der Vereinfachung der Sprache“. So heißt es im Adidas-Geschäftsbericht, „auf geschlechterspezifische Formulierungen wie Mitarbeiter (innen) oder Konsument (innen)“ werde verzichtet. Die gewählte männliche Form stehe „stellvertretend für alle Geschlechter“.

■ „religionen-entdecken.de“ will Kindern die Welt des Glaubens näherbringen – mit Informationen über die großen Weltreligionen, aber auch über kleine Glaubensgemeinschaften. Für Lehrkräfte stellt die Seite Literaturtipps, Links und Unterrichtsideen bereit. „religionen-entdecken.de“ wurde von den Journalistinnen Jane Baer-Krause und Barbara Wolf-Krause konzipiert. Kooperationspartner sind die Universität Kassel, das Religionspädagogische Institut Loccum und das Haus der Religionen in Hannover. Gefördert haben das Projekt unter anderem der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, das Bundesfamilienministerium und die Bundeszentrale für politische Bildung.

■ Erstmals bietet die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers in ihrem Geistlichen Zentrum Kloster Bursfelde ein „Kloster auf Zeit“ an. Das Pilotprojekt geht über neun Monate. Ziel sei es, den christlichen Glauben als Kraftquelle zu entdecken und ihn im Alltag zu verankern. Die Teilnehmer verbringen die meiste Zeit an ihren Wohn-, Arbeits- oder Studienorten. Viermal im Jahr kommen sie für drei bis sieben Tage in der ehemaligen Benediktinerabtei aus dem Jahr 1093 zusammen. Dazwischen halten sie täglich über Chats, Videotelefonate und Soziale Medien Kontakt untereinander.

■ Der Schriftsteller Norbert Scheuer ist für seinen Roman „Winterbienen“ mit dem Evangelischen Buchpreis ausgezeichnet worden. Der hannoversche Landesbischof Ralf Meister, der Vorsitzender des Evangelischen Literaturportals ist, überreichte den mit 5.000 Euro dotierten Preis, der seit 1979 vergeben wird. Eine Jury hatte das Buch aus 100 Vorschlägen von Lesern ausgewählt. Der Vorsitzende der Jury, Christopher Krieghoff, hob die Vielschichtigkeit und Qualität der Sprache an Scheuers Roman vor. Scheuer beziehe das Leben der Bienen stets auf die Existenz der Menschen und der gesamten Schöpfung.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Ökumenischer Kirchentag wird möglicherweise abgesagt Frankfurter Kirchendezernent Becker geht davon aus

Frankfurt a.M./Fulda, 11.11.2020 [idea/selk]

Wird der 3. Ökumenische Kirchentag (ÖRK) vom 12. bis 16. Mai 2021 in Frankfurt am Main abgesagt? Der Bürgermeister, Stadtkämmerer und Kirchendezernent der Stadt, Uwe Becker (CDU), habe am 10. November angedeutet, dass wegen der Corona-Pandemie an einer Absage wohl kein Weg vorbeiführen werde, berichtet die Rhein-Main-Ausgabe der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ). Bei aller Freude über dieses Fest des Glaubens und des Miteinanders stelle sich die Frage, ob eine solche Großveranstaltung mit 30.000 oder mehr Teilnehmern in Zeiten von Corona zu verantworten sei. Becker räumte ein, dass darüber erst in den nächsten Tagen entschieden werde. Wie er weiter sagte, benötigt die Organisation eines Kirchentages ein halbes Jahr Vorlauf. Deshalb könne die Entscheidung nicht weiter hinausgeschoben werden.

Oberbürgermeister Feldmann:
„Die Gesundheit steht über allem“

Zurückhaltender im Blick auf eine Absage äußerte sich Oberbürgermeister Peter Feldmann (SPD). Er sagte der Evangelischen Nachrichtenagentur idea: „Persönlich würde es mich sehr freuen, wenn der Ökumenische Kirchentag wie geplant im Mai 2021 stattfinden könnte. Er wäre ein Zeichen der Hoffnung, nicht nur für Gläubige.“ Aber die Entscheidung liege weder bei ihm noch bei der Stadt: „Wir werden zeitnah mit allen Beteiligten sprechen. Wenn

die Verantwortlichen dann zu dem Schluss kommen, dass eine Durchführung nicht zu vertreten oder eine Verschiebung sinnvoll wäre, haben sie selbstverständlich unsere Unterstützung. Die Gesundheit steht über allem.“

ÖKT-Pressesprecher: Es werden noch Gespräche geführt

Der Pressesprecher des Kirchentages, Mario Zeißig (Fulda), sagte idea, dass er eine mögliche Absage nichts kommentieren könne. Ob und wie das Großtreffen stattfinden werde, darüber werde „noch in dieser Woche“ in Gesprächen zwischen Vertretern der evangelischen und der katholischen Kirche und der Stadt Frankfurt beraten. Homepage: Begegnung in Krisenzeiten wichtig Auf der Internetseite des ÖRK heißt es dazu: „Gerade in Krisenzeiten sind Begegnung, Dialog und Gemeinschaft wichtig für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Mit dem 3. ÖKT bietet sich die Chance, denen eine Plattform zu geben, die ernsthaft darum ringen, unsere demokratische Grundordnung, ein friedliches Miteinander und unsere ökologischen Lebensgrundlagen zu bewahren. Diese Chance soll genutzt werden.“ Im September hatte auch das ÖKT-Präsidium angekündigt, das Treffen werde trotz der Pandemie stattfinden. Allerdings hatte das Gremien eingeräumt, dass von den erwarteten 100.000 Besuchern nur noch 30.000 Teilnehmer zugelassen würden.

Ökumenische Weihnachtsaktion: „Gott bei euch!“ „Weihnachten 2020 wird wegen Corona anders sein“

Hannover/Bonn, 2.11.2020 [epd/selk]

Die beiden großen Kirchen treffen Vorbereitungen für das unter dem Eindruck der Corona-Pandemie stehende Weihnachtsfest: Unter dem Motto „Gott bei euch!“ haben die katholische Deutsche Bischofskonferenz (DBK) und die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) auf der Seite „www.gottbeieuch.de“ Materialien zur ökumenischen Weihnachtsaktion zum Herunterladen für Gemeinden, Landeskirchen, Bistümer und Multiplikatoren bereitgestellt. Diese seien gut mit bereits entwickelten Kampagnen und Materialien kombinierbar, erklärten die evangelische und katholische Kirche am 26. Oktober gemeinsam.

„Weihnachten 2020 wird aufgrund der Corona-Pandemie anders sein als in den vergangenen Jahren“, hieß es weiter: „In einer Situation, in der weiterhin auch kirchliches Leben anders gestaltet werden muss, wenden sich die evangelische und katholische Kirche gemeinsam mit der tröstenden, zuversichtlichen und hoffnungsfrohen Botschaft des Weihnachtsfestes an alle Menschen in Deutschland.“ Die Materialien bieten den Angaben zufolge unter anderem Anleitungen zum Umgang mit der ökumenischen Weihnachtsbotschaft, Plakate für Gemeindegottesdienste, Liedkarten und Liedzettel.

Liederbuch zum Ökumenischen Kirchentag erschienen „Sicht“Weisen“ enthält 150 Stücke

Frankfurt a.M., 19.10.2020 [epd/selk]

Das Liederbuch zum 3. Ökumenischen Kirchentag (ÖKT) in Frankfurt am Main ist erschienen. Unter dem Titel „Sicht-Weisen“ verbinde es mit 150 Stücken altes und neues Liedgut, pflege Traditionen und wage den „Sprung in neue musikalische Gewässer“, teilte der ÖKT am 15. Oktober mit. Darunter seien viele Lieder, die eigens zum Leitwort „schaut hin“ (Mk 6,38) oder den weiteren Bibeltexten des ÖKT neu getextet und komponiert wurden. „SichtWeisen“ könne ab sofort im Online-Shop des Kirchentags und der Liederbuch-App Cantico erworben werden.

„Dieses Liederbuch ist in seiner Zusammenstellung einmalig“, sagte Kirchentagspastor und Projektkoordinator Arnd Schomerus. Nicht nur die vielen neuen, eigens für den ÖKT geschriebenen Lieder, sondern auch die ökumenische Auswahl machten Lust auf Frankfurt und das Üben in den eigenen vier Wänden. Hilfreich sei dabei die App Cantico, denn dort fänden sich neben verschiedenen Darstellungen des Notenbildes mit Liedtext und Akkorden auch Instrumentalbegleitungen.

Aleviten verlassen das „Forum Muslime und Christen“ Bund der Alevitischen Jugendlichen kritisiert Ökumenischen Kirchentag

Köln, 26.10.2020 [idea/selk]

Der Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland (BDAJ) ist aus der Projektkommission „Forum Muslime und Christen“ des Ökumenischen Kirchentages ausgetreten, der vom 12. bis 16. Mai in Frankfurt am Main stattfinden soll. Kritik übt der Verband vor allem daran, dass in der Kommission auch die konservativen Islamverbände „Zentralrat der Muslime“ und „Islamrat“ sitzen. Beide würden „menschenfeindliche Ideologien“ vertreten. „Von diesen Verbänden geht eine Gefahr für Aleviten und andere Minderheiten in Deutschland aus“, heißt es in einer im Oktober veröffentlichten Erklärung. Ähnlich äußerte sich die Bundesvorsitzende des alevitischen Jugendverbandes, Özge Erdogan. „Wir können es nicht vertreten, im christlich-muslimischen Dialog mit Organisationen aus dem türkischen Rechtsextremismus und Islamismus zusammenzuarbeiten“, sagte die 28-Jährige der Tageszeitung „Die Welt“. Kritik übte sie auch am Ökumenischen Kirchentag: „Offenbar sind die Darstellung von Offenheit und Vielfalt wichtiger als Minderheitenschutz und Menschenrechte.“

Vertretung von 78.000 alevitischen Jugendlichen

Zur Begründung verwies der Jugendverband darauf, dass die beiden konservativen Islamverbände im Verfassungsschutzbericht 2019 vorkommen. So werde der größte Mitgliedsverband des Zentralrats der Muslime, die Union der Türkisch-Islamischen Kulturvereine in Europa (ATIB), im Kapitel „Sicherheitsgefährdende und extremistische Bestrebungen von Ausländern“ genannt. Und der größte Mitgliedsverband des Islamrats, die Islamische Gemeinschaft Milli Görüs, werde vom Verfassungsschutz als islamistisch bezeichnet. Der BDAJ vertritt nach eigenen Angaben die Interessen von rund 78.000 alevitischen Jugendlichen in Deutschland.

Kirchentagssprecher ist „überrascht“

Ein Sprecher des Ökumenischen Kirchentags teilte auf Anfrage der „Welt“ mit, dass man umgehend das Gespräch mit den Verantwortlichen suchen wolle. „Die Nachricht vom Rückzug des Bunds der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland aus der Projektkommission hat uns sehr überrascht“, sagte der Sprecher. Das breite Spektrum innerhalb der Projektkommission solle „dem dialogischen Ansatz gerecht werden“.

Multireligiöses Treffen unter Corona-Bedingungen in Lindau geplant Persönliche Begegnungen und viele Online-Gespräche

Lindau, 19.10.2020 [epd/selk]

Unter strengen Corona-Regeln trafen sich Religionsführer und Vertreter von Glaubensgruppen aus aller Welt in Lindau am Bodensee im November zum interreligiösen Friedensdialog. „In diesem Jahr ist das Format anders als sonst: Es gibt persönliche Begegnungen vor Ort, aber auch viele Online-Gespräche“, sagte Mitorganisator Ulrich Schneider, Geschäftsführer der Stiftung Friedensdialog der Weltreligionen und Zivilgesellschaft, im Gespräch mit dem Evangelischen Pressedienst. Wegen der steigenden Infektionszahlen in vielen Ländern „zeichnet sich ab, dass nicht so viele wie erhofft anreisen werden“. Während zwischen 800 und 1000 Personen sich insgesamt angemeldet hätten, wollten lediglich etwa 80 von ihnen auf die Insel kommen. Für alle, die sich in der Kongresshalle versammeln wollten, sollten für jeden Veranstaltungstag Schnelltests bereitgestellt werden.

„Grundstein in Lindau gelegt“

Im August 2019 hatte in Lindau die Weltversammlung der größten interreligiösen Nichtregierungsorganisation „Religions for Peace“ (Religionen für den Frieden) getagt. Vertreter des Bündnisses vermitteln in Kriegen und Krisen – oftmals mit Erfolg wie unter anderem in Bosnien-Herzegowina und in Ruanda. Vom 10. bis zum 13. November ist nun ein Nachfolgetreffen geplant mit dem Schwerpunkt: Frauen, Glauben und Diplomatie – und einem Frauenanteil von bis zu 60 Prozent.

„Ich erlebe gerade, wie wir auf dem Grundstein, den wir in Lindau gelegt haben, aufbauen können.“ Schneider erläuterte: „Es ist wichtig, die Person, mit der man über einen harten Konflikt verhandeln muss, schon zuvor in einer anderen Situation kennenzulernen und vielleicht auch schätzen zu lernen.“ So zahlten sich die Begegnungen im vergangenen Jahr nun aus: Trotz Pandemie gebe es ein großes Interesse, an den Diskussionen teilzunehmen und sich weiter zu vernetzen.

Bundesregierung: Einschränkungen von Religionsfreiheit nehmen zu Feindseligkeit steigt – Lage der Uiguren „dramatisch“

Berlin, 28.10.2020 [idea/selk]

Der Trend zu Einschränkungen des Menschenrechts auf Religions- und Weltanschauungsfreiheit nimmt zu. Christen sind als Angehörige der zahlenmäßig größten Glaubensgemeinschaft weltweit von der Verletzung der Religionsfreiheit besonders betroffen. Diese Einschätzung trifft der zweite Bericht der Bundesregierung zur weltweiten Lage der Religionsfreiheit, der am 28. Oktober in Berlin vorgestellt wurde. Nach Worten des Beauftragten der Bundesregierung für weltweite Religionsfreiheit, dem Bundestagsabgeordneten Markus Grübel (CDU), leben drei Viertel aller Menschen in Ländern, die die Religions- und Weltanschauungsfreiheit einschränken. Zudem steige die Feindseligkeit gegen religiöse Minderheiten. So seien religiöse Menschen im kommunistischen China systematisch massiven staatlichen Repressionen unterworfen. Die Lage der muslimischen Uiguren in der autonomen Region Xingjiang im Nordwesten Chinas sei dramatisch. Dem Bericht zufolge werden diese massenhaft in Lagern gefangen gehalten, die von China als „Berufsbildungs-/Erziehungs- und Trainingszentren“ bezeichnet werden. In der Region seien „massive Überwachungsmaßnahmen und Reisebeschränkungen“ eingeführt worden. Ziel sei eine „Sinisierung der Religionen“, also eine Umformung in chinesische Kultur. Grübel: „Ich fordere eine unabhängige

Berichterstattung zur Lage der Uiguren in China durch die Vereinten Nationen.“

Abrisse von Kreuzen und Kirchen

Laut des Berichts sind neben den muslimischen auch christliche Gemeinden in China zunehmend von Repressionen betroffen. Zwischen 2013 und 2016 hätten staatliche Stellen in der Provinz Zhejiang rund 1.500 Kreuze abgerissen. In der Provinz Henan sei es zu Abrissen von Kirchen gekommen. Besonders den protestantischen Hauskirchen sowie nicht offiziell von der chinesischen Regierung anerkannten römisch-katholischen Untergrundkirchen drohten Repressionen. Dazu zählten Ausreiseverbote, das Einfrieren von Vermögen sowie Haftstrafen.

Zahl von Antikonversionsgesetzen steigt

Als Herausforderungen für die Gewährleistung der Religions- und Weltanschauungsfreiheit nennt der Bericht der Bundesregierung drei Schwerpunkte: Erstens erwiesen sich Blasphemie- und Antikonversionsgesetze oft als Einfallstor für die Einschränkung von Menschenrechten. Die Zahl solcher Gesetze steige weltweit. Ein zweiter Be-

reich sei die digitale Kommunikation. Der Einfluss von religions- und gruppenbezogener Online-Hassrede nehme an Bedeutung zu. Zugleich biete die Kommunikation im Internet aber auch Chancen, um die Religionsfreiheit zu stärken. Drittens könne durch Lehrpläne und Schulbücher Religions- und Weltanschauungsfreiheit vermittelt, aber auch eingeschränkt werden. Ziel müsse es sein, unterschiedliche religiöse Überzeugungen fair und respektvoll darzustellen.

Positive Entwicklung im Sudan

Als positive Entwicklung bezeichnet Grübel, dass die Übergangsregierung des Sudan die Straftat der Apostasie (Abwendung von einer Religionszugehörigkeit) abgeschafft hat. Bislang konnte, wer sich von seinem (in der Regel muslimischen) Glauben lossagte, mit dem Tod bestraft werden. Jetzt sei Weihnachten zu einem nationalen Feiertag erklärt worden. Zudem sei ein Gesetz aufgehoben worden, das christliche Schulen zwang, am Sonntag Unterricht zu halten.

Kauder würdigt „Gebetstag für verfolgte Christen“ Wichtiges öffentliches Signal der Solidarität mit Betroffenen

Berlin, 8.11.2020 [idea/selk]

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Volker Kauder (Tuttlingen) hat den „Gebetstag für verfolgte Christen“ am 8. November als wichtiges öffentliches Signal der Solidarität mit Betroffenen weltweit begrüßt. Der Politiker ist in seiner Fraktion zuständig für Wertethemen, Religionsfreiheit und den Einsatz gegen Christenverfolgung. Zur Teilnahme an dem Gebetstag laden die Evangelische Allianz, das Hilfswerk Open Doors und weitere Kooperationspartner ein. Wie Kauder erklärte, sind Christen die weltweit am meisten bedrohte und verfolgte Religionsgruppe, und

ihre Diskriminierung nehme weiter zu: „Besonders in Ländern, in denen Christen in der Minderheit sind, Religion nationalisiert und von Regierungen durchgesetzt wird, sehen sich Christen großer Benachteiligung bis hin zu Gewalt und Verfolgung ausgesetzt.“ Betroffene in starker Bedrängnis sagten ihm im persönlichen Gespräch „Betet für uns – vergesst uns nicht!“, so Kauder. Er hoffe auf die verändernde Kraft des Gebets. Nach Angaben der Deutschen Evangelischen Allianz nehmen an dem Gebetstag Christen in über 100 Staaten teil.

Catholica-Bericht: Kirchen erleben höhere Annäherung Landesbischof Manzke: Ermutigende Beispiele für ökumenische Zusammenarbeit

Bückeburg, 8.11.2020 [idea/selk]

Die römisch-katholische und die evangelische Kirche haben in den vergangenen 50 Jahren ein großes Maß an Annäherung erreicht. An vielen Stellen gibt es ermutigende Beispiele für ökumenische Zusammenarbeit. Das sagte der Catholica-Beauftragte der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), der schauenburg-lippische Landesbischof Dr. Karl-Hinrich Manzke (Bückeburg), in seinem Bericht vor der digital durchgeführten VELKD-Synode am 7. November. Manzke zufolge müssen die Kirchen angesichts kleiner werdender Ressourcen und der zunehmenden Infragestellung ihrer gesellschaftlichen Rolle enger zusammenarbeiten. Die Aufgabe bestehe darin, die Ökumene auf allen Ebenen kirchlichen Handelns zu vertiefen. Manzke nannte drei Beispiele: 1. Die bischöfliche Musikschule in Essen bie-

tet eine gemeinsame Ausbildung für römisch-katholische und evangelische Schüler an. Evangelische Lerninhalte werden dabei verbindlich in die Ausbildung einbezogen. Absolventen können sich auf Stellen in Gemeinden beider Konfessionen bewerben. 2. Römisch-katholische und evangelische Gemeinden, die sich ein Kirchengebäude teilen. Diese Gemeinden dienen als ökumenische Lern- und Erprobungsorte. 3. In Niedersachsen, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Bayern wurde ein konfessionell-kooperativer Religionsunterricht eingeführt. Dieser verbindet evangelische und römisch-katholische Lerninhalte und dient der Ausbildung gegenseitiger Wertschätzung. Zudem sei er eine bewährte Antwort auf zurückgehende Schülerzahlen, so Manzke.

Gericht: Maskenpflicht gilt in Frankfurt auch für Priester Eilantrag wurde abgelehnt

Frankfurt a.M., 2.11.2020 [epd/selk]

Die von der Stadt Frankfurt am Main am 15. Oktober angeordnete Maskenpflicht bei Zusammenkünften von Glaubensgemeinschaften gilt auch für einen römisch-katholischen Priester. Der Eilantrag des Geistlichen gegen das Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung im Gottesdienst sei abgelehnt worden, teilte das Verwaltungsgericht Frankfurt am 27. Oktober mit. Gegen den Beschluss kann innerhalb von zwei Wochen nach Zustellung Beschwerde beim Hessischen Verwaltungsgerichtshof in Kassel eingelegt werden. (AZ: 5 L 2749/20.F)

Der Priester hatte laut Gericht geltend gemacht, dass in allen römisch-katholischen Gottesdiensten die Corona-Schutzbestimmungen beachtet würden und den Gläubigen im Vergleich zu anderen Glaubensgemeinschaften

lediglich eine passive Teilhabe zukomme. Die räumlichen Gegebenheiten böten mithin ausreichend Schutz vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus.

Das Gericht räumte zwar ein, dass der Priester durch das Tragen einer Maske in seiner Religionsfreiheit beeinträchtigt sei. Eine Folgenabwägung ergebe aber, dass die angeführten Einschränkungen hinter dem allgemeinen Gesundheitsschutz und der Verhinderung der Überlastung des Gesundheitssystems zurücktreten müssten. Es sei auch zu berücksichtigen, dass die Kirche selbst das Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung anordne. Zudem würde eine vom Antragsteller geforderte Differenzierung nach Glaubensgemeinschaften „dem verfassungsrechtlichen Neutralitätsgebot zuwiderlaufen“.

Bischof Bätzing dringt auf Einhaltung von Corona-Regeln in Kirchen „Die Maßnahmen sind notwendig“

Berlin, 2.11.2020 [epd/selk]

Nach dem Beschluss über erneute Beschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie hat der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Dr. Georg Bätzing, an die Kirchen appelliert, die Regeln umzusetzen. „Dringend rufe ich dazu auf, sich angesichts der Pandemie vorsichtig zu verhalten und das neue Regelwerk auch in kirchlichen Zusammenhängen einzuhalten“, erklärte er am Abend des 28. Oktober nach dem Beschluss von Bund und Ländern über neue Maßnahmen.

Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel (CDU) und die Ministerpräsidenten hatten zuvor Kontaktbeschränkungen und erneute Schließungen von Gastronomie und Freizeiteinrichtungen beschlossen. Für Gottesdienste gab es keine neuen Auflagen. Die Religionsgemeinschaften hatten im

Frühjahr mit den Regierungen und Behörden Konzepte abgestimmt. Sie sollen weiter gelten. Ein Verbot von Gottesdiensten sei der Runde der Regierungschefs nicht angemessen erschienen, sagte Merkel nach den Beratungen.

Der Limburger Bischof Bätzing begrüßte diesen Punkt ausdrücklich. „Die Maßnahmen sind notwendig und gleichzeitig brauchen wir ein Höchstmaß an Eigenverantwortung und Solidarität“, sagte er. Zudem forderte er, alle Kräfte zu nutzen, „um auch einen Blick auf die besonders von den Maßnahmen Betroffenen zu richten, denn viele Menschen wird dies wirtschaftlich und existenziell betreffen“.

Umfrage: Mehrheit sieht Gottesdienste in der Corona-Krise kritisch Nur jeder Vierte findet es gut, dass sie weiterhin stattfinden dürfen

Erfurt, 3.11.2020 [idea/selk]

Nur jeder vierte Bundesbürger (25 Prozent) findet es gut, dass Gottesdienste trotz der neuen Corona-Maßnahmen weiterhin stattfinden dürfen. Die Mehrheit der Deutschen (54 Prozent) sieht das negativ. Das ergab eine Umfrage

des Markt- und Sozialforschungsinstituts INSA-Consulere (Erfurt) im Auftrag der Evangelischen Nachrichtenagentur idea (Wetzlar). 15 Prozent der Befragten antworteten mit „Weiß nicht“, sechs Prozent machten keine Angabe.

Vor allem bei den jüngeren Befragten stoßen die Gottesdienste auf wenig Zustimmung: Während bei den über 60-jährigen 29 Prozent gut finden, dass sie weiterhin stattfinden dürfen (54 Prozent sagen „nicht gut“), sind es bei den 18- bis 29-jährigen nur 21 Prozent (nicht gut: 52 Prozent). Bei den Mitgliedern der Kirchen begrüßt jeder zweite Freikirchler (50 Prozent) die Möglichkeit, weiterhin Gottesdienste zu feiern, unter den Mitgliedern der beiden großen Kirchen ist es nur jeder Dritte (Katholiken 33 Prozent, landeskirchliche Protestanten 32 Prozent). Bei

den konfessionslosen Befragten äußerten sich 16 Prozent positiv zu den Gottesdiensten in der Corona-Zeit. Bei den Anhängern der politischen Parteien erklärten die Wähler der AfD am häufigsten, dass sie die Fortsetzung der Gottesdienste trotz Corona-Pandemie gut finden (37 Prozent), gefolgt von den Parteigängern der CDU/CSU und der SPD (jeweils 28 Prozent), der Linken (25 Prozent), der FDP (24 Prozent) und der Grünen (23 Prozent). Für die Erhebung wurden 2.035 erwachsene Personen im Zeitraum zwischen dem 30. Oktober und dem 2. November befragt.

Paderborn lässt Wort-Gottes-Feiern mit Kommunion am Sonntag zu Positive Erfahrungen in einem Modellprojekt

Paderborn, 15.11.2020 [katholisch.de/selk]

Der Paderborner Erzbischof Hans-Josef Becker gibt für die nächsten drei Jahre flächendeckend in seinem Erzbistum sonntägliche Wort-Gottes-Feiern mit Kommunionsausteilung frei. „Wenn das örtliche Pastoralteam und die beauftragten Leiter der Wort-Gottes-Feiern der Überzeugung sind, die heilige Kommunion auszuteilen, können sie das tun“, sagte er beim ersten digitalen Diözesantag.

Wort-Gottes-Feiern ohne Priester, bei denen Laien auch die Kommunion austeilten, sind in den deutschen Bistümern an Sonntagen bislang die Ausnahme. Voraussetzung ist, dass konsekrierte Hostien aus einem anderen Gottesdienst vorrätig sind, da ohne Priester keine Wandlung in Leib und Blut Christi möglich ist. In der Regel wird empfohlen, auf die Kommunionsausteilung zu verzichten,

um den besonderen Charakter der Eucharistiefeier zu betonen. Oft heißt es auch, solche Feiern sollten die Gläubigen nicht davon abhalten, andernorts einen regulären Sonntagsgottesdienst mit Priester und mit Eucharistiefeier zu besuchen.

Becker betonte, er stelle die Art und Weise der Feier frei und bitte lediglich um entsprechende Information, falls diese Feierform Anwendung finden soll, wenn wegen der geringer werdenden Zahl der Priester vor Ort keine Heilige Messe gefeiert werden kann. Der Erzbischof begründete seine Entscheidung vor allem mit den positiven Erfahrungen, die in den vergangenen Jahren bei einem Modellprojekt im Pastoralen Raum Warburg gemacht wurden.

Theologe sieht in Papstworten zu Homosexualität eine Wende Goertz: Papst „nicht mehr absolut“ gegen gleichgeschlechtliche Partnerschaft

Bonn, 6.11.2020 [KAP/KNA/selk]

Papst Franziskus hat mit seinen jüngst veröffentlichten Äußerungen zu homosexuellen Lebensgemeinschaften nach Ansicht des römisch-katholischen Moraltheologen Dr. Stephan Goertz eine „Wende“ vollzogen. Damit trete er „nun nicht mehr absolut gegen jede Form der rechtlichen Anerkennung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften auf“, sagte Goertz im Deutschlandfunk. Das sei neu im Vergleich zu der Position seiner Vorgänger.

Zum Rundschreiben des vatikanischen Staatssekretariats an Bischöfe weltweit von dieser Woche, wonach die Lehre unverändert bleibt und die Papstworte aus dem Zusammenhang gerissen wurden, ergänzte der Theologe: „Das erlebt man eigentlich immer wieder, dass die Kurie

in Sorge ist, dass man eine Papst-Äußerung anders verstehen könne, als es in ihrem Sinne ist.“ Wenn man sich den Text genauer anschau, würden aber „eigentlich in der Substanz die Äußerungen des Papstes nicht zurückgenommen“.

Insgesamt sei es ein „wichtiger Schritt, zu sagen, dass gleichgeschlechtliche Partnerschaften überhaupt rechtlichen Schutz verdienen“, betonte der Theologe. „Dann können sie nicht vollkommen in Unordnung sein, wie man in der Vergangenheit immer gesagt hat. Von daher impliziert diese Wertschätzung eines Rechtsinstituts im staatlichen Bereich durchaus eine neue Wertschätzung solcher Verbindungen überhaupt.“ Er werte den Vorgang

als möglichen ersten Schritt zu einer Änderung der allgemeinen Haltung gegenüber solchen Beziehungen.

In der römisch-katholischen Kirche ist eine sakramentale Ehe für homosexuelle Paare nicht möglich. „Aber wenn wir sagen: Die gläubige Haltung, aus der heraus ein Paar versucht, die eigene Beziehung zu leben, ist das Entscheidende, ist das Sakramentale, dann könnte man tatsächlich in diese Richtung weiterdenken“, so Goertz weiter.

In dem vor zwei Wochen vorgestellten Dokumentarfilm „Francesco“ des russischen Regisseurs Jewgeni Afinejew-

ski erklärt der Papst, Homosexuelle hätten „das Recht, in einer Familie zu sein“. Außerdem spricht Franziskus sich für einen staatlichen Rechtsrahmen für zivile Partnerschaften Homosexueller aus. Das vatikanische Staatssekretariat hielt in seinem Rundschreiben fest, dass sich das erste Zitat darauf beziehe, dass innerhalb einer Familie Kinder mit sexueller Orientierung nicht diskriminiert werden dürften. Gegenstand der zweiten Aussage war laut Vatikan ein argentinisches Gesetzesvorhaben vor zehn Jahren zur eherechtlichen Gleichstellung homosexueller Paare. Die kirchliche Lehre bleibe unverändert.

Papst bestätigt koptisch-katholische Bischofswahlen Mit Rom unierte Kopten haben zwei neue Bischöfe

Kairo/Vatikanstadt, 6.11.2020 [KAP/selk]

Die oberägyptische koptisch-katholische Diözese Hermopolis Magna mit Sitz in Minya hat einen neuen Bischof. Papst Franziskus bestätigte in dieser Woche die Wahl von Erzbischof Basilius Fawzi Al-Dabe (63) durch die Synode der mit Rom verbundenen Kirche, wie örtliche Medien berichten. Al-Dabe wird Nachfolger des Anfang Oktober zurückgetretenen Bischof Kamal Fahim Awad Boutros Hanna (59).

Al-Dabe studierte Theologie in Kairo und Maadi, bevor er in Minya zum Priester geweiht wurde. 25 Jahre lang war er dort auch Direktor der römisch-katholischen Schulen; seit Mitte 2019 ist er Erzbischof der Diözese Theben mit Sitz im oberägyptischen Sohag. Al-Dabe soll am 13. November in der Kathedrale von Minya in sein Amt eingee-

führt werden. Hermopolis Magna zählt nach kirchlichen Angaben 52.600 Mitglieder.

Ferner bestätigte der Papst die Wahl von Monsignore Dr. Thomas Halim Habib (57) zum Nachfolger Al-Dabes in Sohag. Habib war zuletzt Berater an der vatikanischen Botschaft in Malta. Der in Sohag geborene Ägypter war 2000 als erster koptisch-katholischer Priester ins Diplomatische Korps des Vatikans aufgenommen worden.

Die katholischen Kopten sind eine Minderheit gegenüber der eigenständigen alorientalischen koptisch-orthodoxen Kirche. Die Größe der orthodoxen Kopten liegt nach schwankenden Schätzungen um die zehn Prozent der etwa 100 Millionen Ägypter.

Nordirak: Junge Muslime reparieren verwüstete Kirchen Sie wollen, dass geflohene Christen nach Mossul zurückkehren

Mossul, 6.11.2020 [idea/selk]

Junge Muslime setzen in der nordirakischen Großstadt Mossul Kirchengebäude instand, die von der Terrorbewegung „Islamischer Staat“ während ihrer Herrschaft in der Stadt zwischen 2014 und 2017 verwüstet worden waren. Ziel der Hilfsaktion sei es, dass die Christen in die Stadt zurückkehren, sagte der Mitbegründer der Freiwilligengruppe, Mohammed Essam. Die Gruppe nennt sich „Sawaed al Museliya“ (Die Hände Mossuls), berichten die Nachrichtenplattformen „Asia News“ (Rom) und Arab News (Dschidda). Aktuell hätten die Freiwilligen die syrisch-katholische Kirche St. Thomas von Schutt und Unrat gereinigt. Sie entfernten auch den arabischen Schriftzug

„Land des Kalifats“ von einer Wand der Kirche. Essam: „Wir möchten mit unserer Aktion zeigen, dass Christen hierhergehören; dass sie hier eine reiche Geschichte haben.“ Seine Gruppe kümmere sich auch darum, dass zurückkehrende Einwohner mit Nahrungsmitteln versorgt würden und öffentliche Gelder für den Wiederaufbau ihrer zerstörten Häuser bekämen.

Bisher sind nur 50 Familien zurückgekehrt

Nach den Worten des syrisch-katholischen Paters Raed Adel lebten einst unter den 2,9 Millionen Einwohnern

Mossuls rund 45.000 Christen. Die meisten seien vor dem Terror geflohen. Erst 50 Familien seien zurückgekehrt, nachdem der „Islamische Staat“ vertrieben wurde. Adel hofft, dass noch mehr Christen wiederkommen. Dafür

gebe es Anzeichen: Denn immer mehr Christen arbeiteten oder studierten in der Stadt, wohnten aber in der Ninive-Ebene oder in christlichen Dörfern in der Umgebung.

Staatsanwaltschaft: Muslime gaben sich als Konvertiten aus Eine Schleuserbande riet ihnen dazu, um Asyl in Deutschland zu bekommen

Düsseldorf, 2.11.2020 [idea]

Eine Schleuserbande soll Muslimen aus dem Iran geraten haben, sich als christliche Konvertiten auszugeben, um in Deutschland Asyl zu bekommen. Das geht aus der Anklageschrift der Staatsanwaltschaft Düsseldorf gegen einen Iraner hervor, der sich vor dem Landgericht Düsseldorf verantworten muss. Die Bande habe seit 2012 zehn Auswanderungswillige aus dem Iran nach Deutschland geschleust, erklärte die Pressedezernentin der Staatsanwaltschaft, Laura Hollmann, gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Die Gruppe habe den Iranern gegen Zahlung von 10.000 bis 40.000 Euro Visa besorgt,

Flüge gebucht, die Erstunterbringung in Deutschland organisiert und sie im Asylverfahren beraten. Sie sollten gegenüber dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) behaupten, im Iran heimlich zum Christentum übergetreten zu sein. Zur Vorbereitung auf die Befragungen seien sie aufgefordert worden, in der Bibel zu lesen. In mindestens einem Fall habe das Bundesamt dem Asylantrag stattgegeben. In anderen Fällen wurden die Anträge zwar abgelehnt, die Iraner aber trotzdem nicht abgeschoben. Ein Urteil gegen den Angeklagten soll im Januar 2021 gefällt werden.

Baden: Kritik an synodalem Papier zum Islam-Dialog Bekennniskreis Baden warnt vor vorschneller Verabschiedung durch die Synode

Karlsruhe, 20.10.2020 [idea/selk]

Der Bekenntniskreis Baden hat sich kritisch zum Papier einer landessynodalen Arbeitsgruppe zum Thema Islam-Dialog geäußert. In einer jetzt veröffentlichten Stellungnahme warnen die Unterzeichner die Landessynode, die am 20. und 21. Oktober in Bad Herrenalb tagt, den dreiseitigen Text der Arbeitsgruppe zu verabschieden. Es müsse „in Ruhe und ohne einseitige Zwänge neu an einer theologisch verlässlichen Erklärung gearbeitet werden, in der das berechnete Anliegen einer aufrechten Begegnung zwischen Christen und Muslimen hilfreich und wegweisend zur Sprache“ komme. Der Text der Arbeitsgruppe von 2019 soll das 63-seitige Gesprächspapier des Evangelischen Oberkirchenrats aus dem Jahr 2018 zum Verhältnis von Christen und Muslimen zusammenfassen und auf daran bisher geäußerte Kritik reagieren. Der neue Text erscheine jedoch „mehr als eine dichte Zusammenfassung“ des ursprünglichen Gesprächspapiers, „denn als eine eigenständige Erklärung“, so der Bekenntniskreis. Es gehe nicht „auf den nicht zuletzt von renommierten Wissenschaftlern mehrfach vorgebrachten“ Vorwurf der Irrlehre ein.

Wo bleibt das missionarische Zeugnis?

Die Erklärung erweise „sich für den anstehenden Dialog zwischen Christen und Muslimen als nicht hilfreich, wenn unaufgebbare christliche Kerninhalte (wie die von Kreuz und Auferweckung Jesu Christi, wie die von der Gottessohnschaft) aufgegeben, preisgegeben oder gar verschwiegen werden“. Dabei würden „Begegnung und Gespräch als Ziel an sich“ sowie die „gesellschaftspolitische Zusammenarbeit zur Grundlage allen Handelns gemacht“, anstatt im „missionarischen Sinne Zeugnis zu geben von der allein rettenden Botschaft des Evangeliums“. Die Autoren fragen: „Wo bleibt das konsequente missionarische Zeugnis christlichen Glaubens als rettender Botschaft?“ Unterzeichner der Stellungnahme sind die beiden Pfarrer i. R. Dr. Hans-Gerd Krabbe (Achern) und Rolf-Alexander Thieke (Uhltingen am Bodensee) sowie der Religionswissenschaftler Horst Fix (Königsbach-Stein). Der Bekenntniskreis besteht aus einem engen Kreis von Mitgliedern, die sich sechsmal im Jahr in Königsbach-Stein treffen, und einem weiteren Kreis von Mitgliedern, die beratend mitwirken. Eine Mitarbeit steht allen Mitgliedern in der Landeskirche offen.

KURZ UND BÜNDIG

■ Der Vatikan will seine Dienstwagenflotte komplett auf Elektrofahrzeuge umstellen. Unter dem Smog des römischen Stadtverkehrs leide auch der Vatikanstaat, sagte ein Vatikansprecher. Man wolle daher ein Zeichen setzen. Bei einer durchschnittlichen jährlichen Fahrleistung von nur 6.000 Kilometern gebe es keinen Grund, an Verbrennern festzuhalten.

Ladesäulen für E-Autos stünden bereits an mehreren strategisch günstigen Standorten rund um den Petersdom. Papst Franziskus hatte Ende 2019 mitgeteilt, der Vatikan werde einem internationalen Abkommen zur Reduktion von Treibhausgasen beitreten, den sogenannten Kigali-Änderungen.

■ Im Priesterseminar der traditionalistischen Piusbruderschaft im bayerischen Zaitzkofen hat es laut einem Zeitungsbericht einen Corona-Ausbruch gegeben. 30 Personen hätten sich mit dem Virus infiziert, sagte der Bürgermeister der Oberpfälzer Marktgemeinde Schierling der „Mittelbayerischen Zeitung“. Im Seminar der Priesterbruderschaft leben derzeit 56 Menschen: 7 Priester und 36 Priesteramtskandidaten aus mehreren Ländern sowie 13 weitere Personen, darunter 3 Ordensschwestern. Zuletzt hatten elf neue Seminaristen und ein Bruderpostulant ihr Studienjahr im Priesterseminar Zaitzkofen begonnen.

■ Die US-Bischofskonferenz hat Joe Biden zur gewonnenen Präsidentschaftswahl gratuliert. Biden werde nach John F. Kennedy der zweite Katholik im Amt des US-Präsidenten sein, erklärte der Vorsitzende der US-Bischofskonferenz, Erzbischof Jose H. Gomez. „Wir gratulieren auch Senatorin Kamala D. Harris aus Kalifornien, die als erste Frau überhaupt zur Vizepräsidentin gewählt wurde“, so der Erzbischof von Los Angeles.

■ Der promovierte evangelische Theologe Sebastian Moll ist römisch-katholisch geworden. Der Entscheidung zum Konfessionswechsel sei ein langer Prozess vorausgegangen. Auf Facebook schrieb Moll, er sei „froh und dankbar, meine zweite Lebenshälfte auf diese Weise beginnen zu dürfen“. Ursprünglich gehörte Moll der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) in Deutschland an. Er trat jedoch 2019 aus der Kirche aus, weil sie die Haltung des obersten kirchenleitenden Gremiums, der Generalkonferenz, zur Homosexualität nicht umsetzen wollte, nämlich auch künftig die Ordination Homosexueller und die Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften zu verbieten. Moll schloss sich der Anglikanischen Kirche in Deutschland an, die er nun wiederum verließ. Im November begann er als Redakteur bei dem katholischen Hilfswerk „Kirche in Not“ in Königstein/Taunus.

■ Das Projekt eines Klosterbaus für das zum niederösterreichischen Stift Heiligenkreuz gehörende Zisterzienser-Priorat Neuzelle im Osten Brandenburgs kommt einen wichtigen Schritt voran. Der Stiftungsrat der Landesstiftung Stift Neuzelle beschloss, dafür ein 75 Hektar großes Gelände im Ortsteil Treppeln an den Zisterzienserorden zu verkaufen. Das Areal liegt einige Kilometer außerhalb des historischen Klostergeländes von Neuzelle. Seit 2017 leben sechs Zisterziensermönche noch in historischen Gebäuden des Klosters Neuzelle südlich von Frankfurt an der Oder, das vor 750 Jahren gegründet wurde. Nach der Vertreibung durch den preußischen Staat war der Orden in Neuzelle zuvor rund 200 Jahre nicht präsent.

DIAKONIE-REPORT

Chefärzte-Wechsel am Naëmi-Wilke-Stift

Zwei erfahrene Chefärzte traten ihren Dienst an

Guben, 11.11.2020 [selk]

Mitten in einer herausfordernden Pandemie haben zwei neue Chefärzte am Naëmi-Wilke-Stift, der größten diakonischen Einrichtung in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ihren Dienst aufgenommen. Chefarzt Dr. Hanns-York Helmold führt bereits seit Oktober die Anästhesiologie, nachdem Chefarzt Dr. Andreas Roskosch mit großem Dank nach elfjähriger leitender Tätigkeit in den Ruhestand verabschiedet wurde.

Dr. Helmold stammt aus Hannover, studierte in Hamburg und war in verschiedenen Kliniken im norddeutschen Raum tätig. Zuletzt verantwortete er als Oberarzt in Bremen insbesondere die Weiterbildung von Assistenzärzten im Bereich der Anästhesie. Seine große Erfahrung bringt Dr. Helmold auch als Notarzt für die Menschen in Guben und Umgebung ein.

Ende Oktober trat Chefarzt DM Joachim Müller in den Ruhestand. 21 Jahre hat er als Chefarzt die Chirurgie im Wilke-Stift geführt, davon die vergangenen zwölf Jahre als leitender Chefarzt des Hauses.

Seine Nachfolge trat im November Chefarzt Dr. Stefan Reumuth an. Dr. Reumuth hat zuletzt 15 Jahre als Chefarzt die Klinik für Allgemein-, Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie in Barnim-Eberswalde geleitet. Medizin studierte er in Rostock. Die Weiterbildung als Viszeralchirurg und Proktologe erarbeitete er sich im Klinikum Neubrandenburg.

Das Naëmi-Wilke-Stift freut sich, zwei so überaus erfahrene Chefärzte gewonnen zu haben. Beiden sei ein gutes Einleben und Ankommen gewünscht.

Zweiter Hilfsgütertransport für Belarus gestartet

Weitere zwei Transporte in Planung

Lehrte-Arpke/Bötersen, 23.11.2020 [selk]

Nachdem am 5. September an der Sammelstelle Lehrte-Arpke des in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Vereins „Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V.“ ein Hilfsgütertransporter mit Kleidung, Schuhen, Haushaltsartikeln und Spielsachen beladen werden konnte, folgte nun am Samstag, 21. November auch an der zweiten Sammelstelle in Bötersen die Beladung eines 40-Tonnners. „Die Routine des Beladens ist noch nicht vorhanden“, so Dagmar Holsten, Projektleiterin der Sammelstelle in Bötersen, „darum bin ich immer wieder sehr aufgeregt, wenn es bei der Sammelstelle in den Endspurt geht.“ Die Bananenkartons müssen zugeklebt und gezählt sein, die Ladeliste muss akribisch vorbereitet sein und alle nötigen Papiere müssen vorliegen, erst dann kann das Beladen beginnen. Denn wenn an der Grenze festgestellt wird, dass etwas fehlt, dann steht der LKW womöglich lange dort und kostet jeden Tag enorm viel Geld. „Das ist uns glücklicherweise noch nicht passiert“,

sagte Almuth Müller. Projektleiterin der Sammelstelle in Arpke, bei der sich genauso wie bei Dagmar Holsten Aufregung einstellt, wenn der Tag des LKW-Beladens naht.

In Bötersen wurde der LKW beladen, die Fahrt nach Poleszk in Belarus (Weißrussland) konnte beginnen.

Die Hilfsgüter aus Arpke, die als Zielort Bobruisk – ebenfalls in Belarus – hatten, wurden schon Mitte Oktober freigegeben. Die Verteilung läuft dort bereits. Die Gemeindeführerin Lidia von der Ortsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Belarus (SELK-RB) ließ über eine Dolmetscherin ausrichten, dass die Freude bei den Empfängern groß sei. Sie könnten in dieser schwierigen Zeit jede Unterstützung sehr gut gebrauchen. Allein die Tatsache, dass Christen in Deutschland für sie beten und spenden, mache sie froh und lasse die Tage heller erscheinen.

„Leider machten immer wieder Gerüchte in der SELK die Runde, dass Hilfstransporte wegen der Coronapandemie nicht stattfinden können“, erklärte Almuth Müller: „Aber das waren eben auch nur Gerüchte! Solange die Speditionen fahren dürfen, freuen wir uns auf Spenden für weitere Hilfstransporte.“ Sie ermutigt die Kirchglieder: „Sammeln Sie in den Gemeinden und machen Sie ihre Sammlung auch in der Nachbarschaft und Umgebung bekannt durch Presse, ausgelegte Flyer oder Mund-zu-Mund Propaganda. Vielleicht können wir dann schon bald wieder dem nächsten LKW entgegenfeiern.“

In Böttersen kann ab sofort wieder angeliefert werden. In Arpke ist das erst ab April 2021 wieder möglich.

Für dieses Jahr sind übrigens noch zwei Transporte in Planung: Eine Schule spendet Tafeln, PC-Schränke und weitere Möbel und wird auch Kleidung sammeln. Diese Hilfsgüter sind für Moldawien bestimmt. Und ein Pflegeheim spendet Nachtschränke, die voraussichtlich den Weg nach Belarus nehmen werden.

Rückenwind für die Pflege

Diakonie-Zitat zum Pflgetreffen mit der Kanzlerin

Berlin, 27.10.2020 [ewde/selk]

Bundeskanzlerin Angela Merkel hat sich ende Oktober in einer Videokonferenz mit den Mitgliedern der Konzentrierten Aktion Pflege auf einem Pflegegipfel ausgetauscht. Im Mittelpunkt standen die gesellschaftliche Bedeutung der Pflege und insbesondere auch die pflegepolitischen Herausforderungen in der Corona-Pandemie. Die federführenden Ministerien waren durch Ministerin Giffey, Minister Heil und Staatssekretärin Weiss (für den wegen einer Corona-Infektion abwesenden Minister Spahn) ebenfalls dabei. Die Spitzen der Vertreterinnen und Vertreter der Verbände und Interessensvertretungen der Pflege und zugleich Mitglieder des Dachgremiums der Konzentrierten Aktion Pflege waren eingeladen.

Dazu erklärte Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland: „Das Treffen mit der Bundeskanzlerin war dringend nötig, um unser gemeinsames Anliegen – eine umfassende Pflegereform – voran zu bringen. Die Corona-Pandemie zeigt erneut, wie instabil unser Pflegesystem ist und wie schnell die Versorgung zum Erliegen kommen kann. Es darf nicht nochmal dazu kommen, dass Pflegebedürftige isoliert und soziale Kontakte gekappt werden. Schutzausrüstung und -maßnahmen müssen gesichert sein und auch die dafür notwendigen Investitionen in die Immobilien und Ausstattung durch die Länder erfolgen. Erneut sehen wir, dass wir gemeinsam und solidarisch handeln müssen, um eine gute Versorgung für alle pflegebedürftigen Menschen zu ermöglichen.“

Vor allen Dingen muss die Verbesserung der Personalsituation zügig vorangebracht werden. Ein Gutachten zur notwendigen Ausstattung liegt längst vor. Es fehlen schlichtweg Mitarbeitende, die in den Einrichtungen gut und sicher Pflege leisten. Wir freuen uns über einen kleinen Anstieg an Menschen, die an einer Pflegeausbildung interessiert sind. Das wird allerdings noch nicht reichen, um den Bedarf zu decken. Gute Arbeitsbedingungen, Aufstiegs- und Karrierechancen und eine tariflich flächendeckende und gute Bezahlung steigern die Attraktivität. Corona zeigt erneut, wie wichtig Pflegekräfte in unserer Gesellschaft sind. Sie haben sehr viel mehr verdient als Beifall und einmalige Prämienzahlungen.

Die Kanzlerin hat der Pflege deutlich Rückenwind gegeben, auch mit Blick auf eine Pflegereform, die den Namen verdient. Die grundlegende Reform der Pflegeversicherung muss dafür sorgen, dass die Arbeits- und Rahmenbedingungen sich verbessern, die Eigenanteile für die Pflegenden begrenzt und kalkulierbar bleiben und Angehörige in der häuslichen Pflege entlastet werden. Konzepte für die Finanzierung liegen vor. Ohne einen Steuerzuschuss wird es nicht gehen.“

Die Konzentrierte Aktion Pflege ist ein Gremium mit allen Akteuren, die in Deutschland in der Pflege tätig sind. Koordiniert wird die Aktion vom Bundesgesundheitsministerium.

KURZ UND BÜNDIG AUS DER SELK

PERSONALIA

Pfarrer i.R. Michael Zettler, Bonn, verstarb am 27. November 2020 im Alter von 67 Jahren. Die christliche Bestattung ist für den 11. Dezember 2020 in Bonn-Bad Godesberg geplant.

Pfarrer Konrad Rönnecke (63), bisher Homberg/Efze, wurde am 28. November 2020 durch den designierten Superintendenten Jörg Ackermann, Melsungen, als Pfarrer des SELK-Pfarrbezirks Widdershausen/Obersuhl eingeführt. Es assistierten der designierte Propst Manfred Holst, Marburg, und Hauptjugendpastor Henning Scharff, Homberg/Efze.

Die Dienstzeit von **Pfarrer Edmund Hohls (65), Berlin-Wilmersdorf**, wurde von der Kirchenleitung über den 31. Mai 2021 hinaus bis zum 31. Mai 2024 verlängert.

Propst Burkhard Kurz (53), Dortmund, hat eine Berufung der Gemeinden im Pfarrbezirk Farven/Stade angenommen und wird voraussichtlich im Juni 2021 dorthin wechseln.

Pastor im Ehrenamt Marko Turunen (34), und seine Frau Siiri, bisher Berlin-Steglitz, wurden am 29. November 2020 in der Zionskirche in Hamburg durch Missionsdirektor Roger Zieger, Berlin/Bergeneckmar, in ihren Dienst unter Persern in Hamburg eingeführt. Es assistierten Pfarrer Andreas Rehr und Superintendent Bernhard Schütze, beide Hamburg. Das Ehepaar steht im Dienst der Missionsgesellschaft Lutheran Evangelical Association of Finland und versieht seine Arbeit in Anbindung an die Luthertische Kirchenmission sowie an die Dreieinigkeitsgemeinde Hamburg und an die Zionsgemeinde Hamburg.

Vikar a.D. Johannes Achenbach (29), Spiesen-Elversberg, wurde am 1. November 2020 in der evangelischen Ludwigskirche in Saarbrücken durch Superintendent Scott Morrison, Stuttgart, ordiniert. Es assistierten Pfarrer Jürgen Meyer, Remchingen-Sperlingshof, und Propst Dr. Daniel Schmidt, Groß Oesingen.

Vikar Rhenatus Voigt (32), Nürnberg, wurde am 31. Oktober 2020 in der St. Petri-Kirche der Dreieinigkeitsgemeinde der SELK in Dresden durch Bischof Hans-Jörg Voigt D.D., Hannover, ordiniert. Es assistierten Pfarrer Konrad Rönnecke, Homberg/Efze, und Superintendent Michael Voigt, Guben.

Cand. theol. Martin Paul (31), Pretoria (Südafrika), hat am 30. Oktober 2020 vor der Theologischen Prüfungskommission bei der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel sein Erstes Theologisches Examen bestanden. Er absolviert seine weitere Ausbildung in seiner Heimatkirche, der Freien Evangelisch-Lutherischen Kirche in Südafrika.

Jaira Hoffmann (24), Limburg, wurde am 1. November in Allendorf/Ulm durch Superintendent i.R. Wolfgang Schillhahn, Grünberg, zum Dienst einer Diakonin eingesegnet. Es assistierten Superintendent Theodor Höhn, Oberursel, der auch die Beauftragung für Hoffmanns Aufgabenbereich im Strukturräum Westerwald der SELK – Gemeinden Allendorf/Ulm, Gemünden, Limburg mit Bechtheim sowie Steeden mit Aumenau – vornahm, und Pfarrer Sebastian Anwand, Allendorf/Ulm.

Dr. Reinhard Scheerer (67), Kaltenkirchen, wurde am 8. November 2020 in Neumünster durch Superintendent Bernhard Schütze, Hamburg, zum Dienst eines Pfarrdiakons in der dortigen Kreuzgemeinde der SELK eingesegnet. Es assistierte Pfarrer Klaus Bergmann, Bad Schwartau.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Die Veränderungen beziehen sich auf das Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2020

Achenbach, Johannes:

Elversberger Str. 47 | 66583 Spiesen-Elversberg |
Tel. 06821 - 973 5 73 | spiesen@selk.de

Rönnecke, Konrad, Pfarrer:

Widdershausen | Brunnenstr. 10 | 36266 Heringen |
Tel. 06624 - 302 | Roennecke@selk.de

Voigt, Rhenatus, Pfarrvikar:

Beim Grönacker 25, 90480 Nürnberg
Tel. 0911 - 40 20 09 | Mobil 01578 - 246 27 21 |
Rhenatus.voigt@selk.de oder nuernberg@selk.de

KURZNACHRICHTEN

- Am 13. Dezember begeht SELK-Pfarrer i.R. **Jörg Rücker** (Diez) seinen **50. Ordinationstag**. Er war als Pfarrer in den Pfarrbezirken Frankfurt/Main, Brunsbrock, Allendorf/Lumda und Limburg tätig.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● SELK-Pfarrer **Hans-Heinrich Heine** (Große Kreuzgemeinde Hermannsburg) bleibt **Leiter des Praktisch-Theologischen Seminars** der SELK, der ausbildungsbegleitenden Einrichtung der SELK für Vikare und Pastoralreferentinnen in Ausbildung. Die Kirchenleitung hat nach vorlaufenden Gesprächen, in denen Heine seine Bereitschaft zur Verlängerung signalisiert hatte, dessen Beauftragung um sechs weitere Jahre verlängert.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Das jährliche Kontaktgespräch zwischen der SELK und der **Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD)** fand am 23. November videobasiert statt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 18. Dezember wird Propst i.R. **Klaus Ketelhut 90 Jahre** alt. Er war Pfarrer der Evangelisch-lutherischen (altlutherischen) Kirche (ElaK) und – nach dem kirchlichen Zusammenschluss 1991 – der SELK. Ketelhut war in den Pfarrbezirken Schwerin, Gotha und Halle/Saale tätig und fungierte als Kirchenrat im ElaK-Oberkirchenkollegium und als Propst des Sprengels Ost der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Zur ersten Sitzung der neu zusammengesetzten **Kommission für Supervision und Beratung** der SELK trafen sich die Pfarrer Stefan Paternoster (Korbach), Carsten Voß (Verden) und Holger Thomas (Cottbus) am 16./17. November in Hannover. Pfarrer Robert Mogwitz (Uelzen) war krankheitsbedingt verhindert. Diese Kompetenzen sind vertreten: Ehe-, Familien- und Lebensberatung, Supervision, Coaching, Mediation und Konfliktmanagement, Gemeindeberatung, Organisationsentwicklung und Changemanagement sowie Onlineberatung.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Vorstand und Beirat der **Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte** tagten am 4. November videobasiert. Die Herausgabe des Jahrbuchs, der Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsens und weiterer Veröffentlichungen, Berichte zu den Finanzen sowie die Planungen der nächsten Jahrestagung und einer Exkursion mit dem Historischen Verein für Niedersachsen wurden besprochen. Pastoralreferentin Dr. **Andrea Grünhagen**, Referentin für Theologie und Kirche im Kirchenbüro der SELK, Mitglied im Beirat der Gesellschaft.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Der 23. November war für die Zionsgemeinde der SELK in **Sottrum** ein besonderer Freudentag: Der Kirchturm der zurzeit errichteten neuen Kirche erfuhr seine Krönung. Der **Bau des Kirch- und Gemeindezentrums** der wachsenden Gemeinde, der nötig geworden war, da die bisherigen Räumlichkeiten platzmäßig nicht mehr ausreichen, macht gute Fortschritte.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Auf der Sitzung des **Kirchenmusikalischen Arbeitskreises Nord** der SELK am 27. Oktober wurde **Barbara Hane** zur **neuen Vorsitzenden** gewählt. Sie folgt in dieser Funktion auf Pfarrer Johannes Rehr (Sottrum). Barbara Hane gehört der Immanuelsgemeinde Groß Oesingen der SELK an. Instrumental ist sie mit der Posaune und Blockflöten aktiv.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 4./5. November trafen sich videobasiert die stimmberechtigten Mitglieder der Pfarrkonvente Berlin-Brandenburg, Lausitz und Sachsen-Thüringen der SELK, um für die **Wahl eines Propstes in der Kirchenregion Ost** Kandidaten zu nominieren. Die Amtszeit des derzeitigen Propstes **Gert Kelter** (Görlitz) läuft mit Jahresfrist aus. Im Ergebnis wurde der amtierende Propst als alleiniger Kandidat für die (Wieder-)Wahl nominiert. Die Wahl ist für den 13. März 2021 geplant.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● In mehreren philatelistischen Fachblättern wurde über die **Briefmarken** berichtet, die aus Anlass des Kirchneubaus und der Glockenweihe der **Trinitatisgemeinde der SELK in München** herausgebracht wurden. Dafür verantwortlich waren leitende Mitglieder der Sammlergilde St. Gabriel, unter ihnen SELK-Pfarrer Helmut Koopsingraven (Uelzen).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 20./21. November tagte videobasiert der **Theologische Ausschuss der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD)**, in dem die SELK gastweise durch Prof. Dr. Achim Behrens vertreten ist.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die Ausgabe für Dezember 2020/Januar 2021 von „**Zuversicht und Stärke. Zeitschrift für Gottesdienst und Verkündigung**“ (SCM Bundes-Verlag gGmbH Witten) beinhaltet auch zwei Predigthilfen **aus den Reihen der SELK**.

Online-Karte „midi-Atlas“

innovative Formen von Kirche im Raum der Evangelischen Kirche in Deutschland

Berlin, 5.11.2020 [ewde/selk]

Die Evangelische Arbeitsstelle für missionarische Kirchenentwicklung und diakonische Profilbildung (midi) stellte anlässlich der digitalen Tagung der EKD-Synode am 8. und 9. November 2020 ihren neuesten Beitrag zur zukünftigen Gestalt der Kirche vor – den „midi-Atlas“: www.mi-di.de/atlas. Die Online-Karte zeigt, wo innovative Formen wie Jugendkirchen, Quartiersprojekte und Erprobungsräume bereits jetzt die Gestalt der Kirche prägen. Darüber hinaus bietet der „midi-Atlas“ weiterführende Informationen und Vernetzungsmöglichkeiten zu neuen Gemeindeformen im Raum der EKD.

Um dieses neue Online-Angebot kontinuierlich weiterzuentwickeln und zu aktualisieren, sind Initiativen, Vereine und Gemeinden seit dem 5. November 2020 dazu eingeladen, sich im „midi-Atlas“ einzutragen und so die Vielfalt der evangelischen Kirche sichtbar zu machen.

Hintergrund:

Bereits 2019 hat midi im Auftrag der EKD untersucht, wo es in den evangelischen Landeskirchen neue, innovative Gemeinde- und Sozialformen gibt. Als Ergebnis hat die Arbeitsstelle der EKD-Synode im letzten Jahr die Broschü-

re „Atlas neue Gemeindeformen“ vorgelegt (www.mi-di.de/materialien/atlas-neue-gemeindeformen).

Mit dem „midi-Atlas“ stellt midi nun eine Webseite bereit, in die sich neue Gemeindeformen und innovative christliche Sozialformen fortlaufend eintragen können. Dadurch entsteht erstmals an einer Internetadresse ein umfassender Überblick über verschiedene neue Formen von Kirche.

Zu midi:

midi arbeitet an gemeinsamen Zukunftsthemen von Evangelischer Kirche in Deutschland (EKD), Diakonie Deutschland und der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD). Die Arbeitsstelle entwickelt neue Begegnungsräume und Werkzeuge für die Kommunikation des Evangeliums. Die fachliche Aufsicht und Steuerung liegt bei einem Kuratorium mit Vertreterinnen und Vertretern aus EKD, Diakonie und AMD unter Vorsitz von Dr. Michael Diener, Mitglied im Rat der EKD. Das Kollegium von midi besteht aus elf Referentinnen und Referenten und wird von Direktor Dr. Klaus Douglass geleitet. Der Sitz der Arbeitsstelle ist die Diakonie Deutschland im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung e.V. in Berlin. www.mi-di.de

16. Kinder- und Jugendbericht

Diakonie-Zitat: Demokratische Bildungsangebote für alle Kinder und Jugendlichen

Berlin, 11.11.2020 [ewde/selk]

Die Bundesregierung hat am 11. November die Ergebnisse des 16. Kinder- und Jugendberichts „Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter“ veröffentlicht.

Dazu erklärte Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland: „Demokratische Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche sind angesichts spürbarer, demokratiefeindlicher Tendenzen und Aktivitäten in unserer Gesellschaft dringend notwendig und zu intensivieren. Demokratische Bildungsangebote sind ein zentraler Baustein zur politischen Teilhabe junger Menschen und zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Angebote demokratischer Bildung müssen zukünftig noch stärker auf benachteiligte junge Menschen ausgerichtet sein. Nur so kann es gelingen, die Teilhabemöglichkeiten

aller Kinder und Jugendlichen zu stärken und damit auch das Vertrauen in die demokratischen Strukturen unserer Gesellschaft erfahrbar werden lassen. Damit dies gelingen kann, bedarf es einer institutionellen Absicherung der Angebote und entsprechend qualifizierter Fachkräfte. Andernfalls, und auch das zeigt die Studie eindrucksvoll, droht bei großen Teilen der nachwachsenden Generationen die Akzeptanz für das demokratische System verloren zu gehen.“

Die aktuelle Corona-Situation macht auch neue Herausforderungen im Bereich der politischen Bildung bei Kindern und Jugendlichen sichtbar. Wie kann es gelingen, nachhaltige politische Bildung mit digitalen Formaten zu transportieren und dabei die Beteiligung junger Menschen im Blick zu behalten?

Loheide: „Jeder junge Mensch in unserem Land muss die gleiche Chance auf gesellschaftliche Teilhabe, die Erfahrung von Selbstwirksamkeit haben – unabhängig von seiner Herkunft und der wirtschaftlichen und sozialen Familiensituation. Sich als wirksam zu erfahren, stärkt das Bewusstsein für eine lebendige Demokratie. Daher stärkt und unterstützt die Diakonie Deutschland die Ergebnisse des 16. Kinder- und Jugendberichts und fordert einen

institutionalisierten Ausbau der demokratischen Bildung als elementaren Bestandteil in allen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe, von der Kindertageseinrichtung bis zur Jugendsozialarbeit. Nur so ist das Recht auf politische Bildung für alle Kinder und Jugendlichen zu sichern. Ein Demokratiefördergesetz, wie es aktuell politisch diskutiert wird, kann hierzu ein wichtiger Baustein sein.“

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK

Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover | Tel.: 0511-557808 | Fax: 0511-551588 | E-Mail: selk@selk.de

Redaktion: Sigrid Groß (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Layout: Agentur smile-design, Berlin

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.